Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 116 — Memel, Donnerstag, den 21. Mai 1931 — 83. Jahrgang

Zollunion-Debatte beendet

Mit der einstimmigen Annahme des Antrages Hendersons — Die „Kleine Entente" auf dem Plan — Energische Worte Curtius'—Versöhnungsversuche Briands — Ein „heiterer" Ausklang

* Genf, 20. Mai

Die Aussprache im Völkerbundrat über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan hat während der gestrigen Vormittagssitzung ihr Ende gefunden, indem der Rat, wie bereits kurz gemeldet, den Antrag des englischen Außenministers Henderson, die Entscheidung über den Zollplan dem Haager Schiedsgericht zu überlassen, einstimmig annahm.

Als erster Redner sprach der

Außenminister der Tschechoslowakei Benesch

Er erklärte sich damit einverstanden, daß der Rat sich im Augenblick nur mit der juristischen Seite der Frage zu befassen habe,

versuchte aber, mit der juristischen Frage die politischen und wirtschaftlichen Aspekte zu verbinden

und die ganze Angelegenheit als einen Konflikt darzustellen, der in seinen ganzen Auswirkungen zur Zuständigkeit des Völkerbundrates gehöre. Hinsichtlich der juristischen Seite vertrat er im wesentlichen die in der französischen Denkschrift gemachten Argumente und bemühte sich dann um den Nachweis, daß eine deutsch-österreichische Zollunion für die Tschechoslowakei eine schwere Bedrohung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Hinsicht bedeuten würde. Die Tschechoslowakei würde vor allem hinsichtlich ihres Zuganges zum Meere in einen Zustand der Abhängigkeit von der Union geraten.

Noch unverhohlener als Dr. Benesch unternahm der

jugoslawische Außenminister Marinkowitsch

den Versuch, den Beratungsgegenstand nach der politischen Seite hin auszuschlachten. Er erklärte, keine Macht, vor allen Dingen keine Großmacht, habe das Recht, diese Frage als ihre ausschließliche Angelegenheit in Anspruch zu nehmen und dem Völkerbundrat zu entziehen.

Nach Marinkowitsch, der gewissermaßen als Vertreter der Kleinen Entente im Völkerbundrat gesprochen hatte — der tschechoslowakische Außenminister wohnte der Sitzung des Rates ja nur als Gast bei —, ergriff

Reichsaußenminister Curtius

das Wort, um den beiden Vorrednern, insbesondere dem letzteren, in knapper, eindrucksvoller Weise zu erwidern. Dr. Curtius betonte, daß er kein Formeljurist sei und daß die deutsche Regierung nicht erwarte, daß eine Frage, in die gewiß Wirtschaft und Politik hineinspielten, nur vom Standpunkt des Formeljuristen beurteilt werde.

Aber man müsse es den Richtern vom Haag überlassen, inwieweit sie diese nichtjuristischen Elemente der Frage zur Beurteilung heranziehen wollten.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen sei vor den Völkerbundrat gebracht worden im Hinblick auf die völkerrechtliche Verpflichtung Oesterreichs. Beschränkungen der Rechte eines Staates seien immer restriktiv auszulegen. Das gelte auch für Oesterreich. Was also Oesterreich nicht ausdrücklich verboten sei, müsse ihm erlaubt sein. Wenn aber der Haager Gerichtshof sich auf den Standpunkt stelle, daß Oesterreich sich im Rahmen seiner Verpflichtungen gehalten habe, dann würde Deutschland es für unerträglich halten, wenn man versuche, in der Zollunion eine Bedrohung des Friedens zu erblicken und die Angelegenheit unter diesem Gesichtspunkt weiter zu erörtern.

Der deutsche Außenminister erklärte abschließend mit allem Nachdruck,

daß es die deutsche Regierung auf das entschiedenste ablehnen müsse, bei ihrer bekannten Einstellung zu den europäischen Fragen, auch nur in versteckter Form, als „Störer des Friedens" hingestellt zu werden.

Dann sprach

Briand

mit dem sichtlichen Bemühen, der Debatte einen versöhnlichen Ausklang zu geben. Der französische Außenminister erklärte, daß diese ganze Angelegenheit — die größte und schwierigste Angelegenheit, die jemals vor den Völkerbund gebracht worden sei — aus ihren ursprünglichen Anfängen längst schon herausgekommen sei; es sei eine europäische Angelegenheit daraus geworden.

Man könne zu Deutschland und Oesterreich das Vertrauen haben, daß sie es mit der von ihr betonten Bereitschaft zur Zusammenarbeit ernst nehmen.

Bis zur nächsten Debatte über den deutsch-österreichischen Zollunionplan werde man weitere Arbeiten zur europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Angriff nehmen können.

Dr. Curtius erklärte in bezug auf die Ausführungen Briands, er habe diesen eigenen politischen Darlegungen nichts hinzuzufügen.

In der Schlußauseinandersetzung, die einen sehr theoretisch-historischen Charakter annahm, griff zuletzt der englische Außenminister Henderson ein, der unter großer Heiterkeit der Versammlung erklärte, daß der Haager Gerichtshof nun gleichfalls auch darüber entscheiden müsse, welche Auffassung die Geschichtsschreiber über den französisch-belgischen Zollunionplan haben. Auch der belgische Außenminister Hymans löste eine nicht minder große Fröhlichkeit aus, als er feststellte, daß, „da man gerade bei der Beschwörung der Toten aus jener Zeit sei, sagen müsse, daß Belgien damals weder eine Zollunion gewollt, noch angenommen habe."

Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über den Antrag Hendersons, der eine einstimmige Annahme fand. Nachdem somit die Aussprache über den Zollunionplan beendet war, begann eine vertrauliche Sitzung des Rates über Abrüstungsfragen.

Sechs weitere Außenminister ...

Vor Henderson hatte der dänische Außenminister Munch die Stellung seines Landes als die eines ausgesprochenen Agrarlandes bezeichnet. Dänemark habe es unter dem Freihandel zu höchster Blüte gebracht. Es importiere beträchtliche Mengen Getreide, könne aber hierfür keine Präferenz gewähren, weil es gar keine Einfuhrzölle habe. Auf jeden Fall sollte im Laufe der Einführung des Präferenzsystems klar festgestellt werden, daß Vorzugszölle nur mit Zustimmung aller die Meistbegünstigung genießenden Staaten geschaffen werden könnten. Gegen die von Frankreich vorgeschlagene Ausdehnung der internationalen Kartelle und Industrieententen habe Dänemark als Land, selbst über keine Rohstoffe verfügend, starke Bedenken. Die größte Gefahr der Kartelle liege in der Einschränkung der Produktion.

Man könne die gegenwärtige Krise nicht so sehr als eine Krise der Ueberproduktion, sondern als eine Krise des Unterkonsums bezeichnen.

Deshalb werde eine Einschränkung der Produktion, indem sie zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit und zur Erhöhung der Preise führe, diese Krise nur noch verschärfen.

Der polnische Außenminister **Zaleski kritisierte, wie nicht anders zu erwarten ist, insbesondere die deutsch-österreichische Zollunion.** Er äußerte seine Befriedigung über die Rede Litwinows, durch die viele Zweifel zerstreut worden seien und die eine planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Rußland und den übrigen Staaten Europas erhoffen lasse. Auch Zaleski betonte,

daß keine feindlichen Pläne gegen Sowjetrußland in Vorbereitung seien.

Der tschechische Außenminister Dr. **Benesch** sprach sich in längeren Ausführungen für eine möglichst liberale Handelspolitik aus, die an die Stelle des gegenwärtigen Protektionismus der meisten europäischen Staaten treten müsse. **Der sofortige Abschluß einer Zollunion wäre, abgesehen von den anderen Bedenken bei dem Mangel aller Vorbereitungen, für viele Staaten eine wahre Katastrophe.** Der Plan der französischen Regierung erscheine

im Augenblick als der gangbarste Weg,

müsse aber möglichst bald durch ein System der internationalen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergänzt werden. Auch sonst meldete Benesch Vorbehalte gegenüber dem französischen Plan an, offenbar auch in der Frage der besonderen Hilfsmaßnahmen für Oesterreich, stellte aber zusammenfassend fest, daß seine Regierung mit ihm im ganzen einverstanden sei. Er kündigte ferner an, daß die Tschechoslowakei das Genfer Handelsabkommen demnächst ratifizieren werde.

Namens der rumänischen Regierung sprach **Titulescu** ohne weitere Ausführungen seine Zustimmung zu dem französischen Plan aus, während der griechische Außenminister **Michalakopulos** den Antrag stellte, daß bei dem vorgeschlagenen Präferenzsystem auch die Bedürfnisse derjenigen Agrarstaaten berücksichtigt würden, für deren Einfuhr andere wirtschaftliche Produkte als Getreide in Frage kommen.

In bemerkenswertem Gegensatz zu den Ausführungen des tschechischen Außenministers wandte sich der Vertreter Jugoslawiens, **Marinkowitsch**, scharf gegen die Stabilisierung des jetzigen Zollsystems sowie auch gegen den seiner Meinung nach völlig ungesunden Vorschlag der Senkung der Zolltarife. **Wenn nicht bald eine wirksame Lösung erfolge, würden die Agrarstaaten nach einer eigenen Lösung suchen müssen, die zweifellos darin bestehen würde, daß sie sich mit Zollmauern umgeben.**

Unter Anspielung auf die Debatte über die deutsch-österreichische Zollunion erklärte Henderson, man habe einen Streit erlebt, der zum ersten Male die größten Mächte des Kontinents innerhalb des Völkerbundes entzweit habe. Aber es sei Hoffnung auf das Zustandekommen eines Planes vorhanden, durch den das Einvernehmen wiederhergestellt werden könne.

Henderson nimmt an ...

*** Genf, 20. Mai. Der Völkerbundrat hat in geheimer Sitzung dem britischen Außenminister Henderson die Annahme des Vorsitzes auf der Abrüstungskonferenz angeboten. Henderson hat sich zur Annahme des Vorsitzes bereit erklärt.** Ueber den Ort der Konferenz ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Es gilt aber nach wie vor als sicher, daß die Konferenz in Genf stattfinden wird.

Donnerstag oder Freitag

wird der Völkerbundrat die Memel-Beschwerde behandeln

Die Juristen der Signatarmächte an der Arbeit

ss. Kaunas, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung)

Wie der Sonderkorrespondent der „Elta" aus Genf meldet, wird die Memel-Beschwerde voraussichtlich am Donnerstag oder vielleicht sogar am Freitag behandelt werden. Die Memel-Beschwerde steht auf der Tagesordnung des Rates als die 24. Frage.

Der Sonderkorrespondent meldet weiter, daß die Juristen der vier Signatarstaaten der Memelkonvention, also Frankreich, England, Italien und Japan, die von Deutschland eingebrachte Memel-Beschwerde vom juridischen Standpunkt prüfen. Ihre Aufgabe ist, festzustellen, ob ein Anlaß besteht, gegen Litauen eine Klage im Haag auf Grund des Artikels 17 der Memelkonvention, Absatz 2, anzustrengen.

Die Frage der Regelung der Zwischenfälle an der litauisch-polnischen administrativen Linie, die als der 26. Punkt auf der Tagesordnung des Rates steht, wird voraussichtlich am selben Tage zur Verhandlung kommen.

Der litauische Gesandte in Paris, Klimas, und der Kabinettschef des polnischen Außenministeriums, Schumlakowski, haben ein gemeinsam unterzeichnetes Protokoll über die in Genf am 16. Mai stattgefundenen Verhandlungen an den Generalsekretär des Völkerbundes geschickt. In diesem Protokoll werden die Standpunkte der litauischen und polnischen Regierung hinsichtlich der Bildung einer Sonderkommission zur Regelung der Zwischenfälle an der administrativen Linie festgelegt. Wie bereits gemeldet, haben diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt.

Die Wirtschaftskrise

Große Rede Hendersons im Europa-Ausschuß — Litwinow hat recht, Litwinow hat unrecht — Wenn die Hoffnung nicht wär' ...

* Genf, 20. Mai.

Der Europa-Ausschuß hat gestern abend seine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftskrise mit der Annahme einer von Henderson vorgeschlagenen Entschließung abgeschlossen, durch die ein Unterausschuß eingesetzt wird, der umgehend das geeignete Verfahren zur Vorbereitung endgültiger praktischer Vorschläge ausarbeiten soll. Der Unterausschuß, dem außer den europäischen Großmächten die Vertreter Spaniens, Griechenlands, Schwedens, der Schweiz, Oesterreichs, Ungarns, der Türkei und der Sowjetunion, sowie die der Staaten der Kleinen Entente angehören, tritt unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundesrates Motta bereits Mittwoch zusammen.

Im Mittelpunkt der mehr als zweistündigen Debatte stand eine große Rede Hendersons. „Während hier verhandelt wird," führte Henderson aus, „müssen in den europäischen Industriestaaten Millionen arbeitsfähiger, arbeitswilliger Männer müßig herumlaufen. Gleichzeitig sind in anderen Teilen Europas die Speicher zum Bersten gefüllt, weil das Getreide nicht verkauft werden könne. Wir müssen uns hier in der festen Entschlossenheit vereinigen, eine Lösung zu finden und müssen alle Erwägungen der Eigenliebe zurückstellen hinter den Interessen der Männer und Frauen, die wir alle vertreten."

Henderson gab in seinen weiteren Ausführungen Litwinow darin recht, daß u. a. die

Rüstungen eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise

sei. Man müsse dem Präsidenten Hoover darin zustimmen, daß ein Erfolg der Abrüstungskonferenz viel zur Behebung der gegenwärtigen Krise beitragen könnte. Henderson widersprach Litwinow jedoch entschieden darin, daß angebliche Kriegspläne gegen die Sowjetunion ein Faktor der gegenwärtigen Krise sei. Europa hoffe auf eine Verstärkung des friedlichen Verkehrs mit der Sowjetunion.

Henderson sprach den Wunsch aus, daß der Europa-Ausschuß das Programm einer planmäßigen internationalen Aktion im Rahmen und mit Hilfe des Völkerbundes aufstellen werde. Auch hätten viele Länder eingesehen, welch'

nutzlose Leiden durch den wirtschaftlichen Nationalismus

entstanden seien. Henderson rügte dann scharf das Verhalten derjenigen Reparationsgläubiger, die die Zahlungen nicht in Waren, sondern in Gold entgegennehmen wollten und erklärte, daß die hohen Zolltarife und die Zahlung der Reparationen in Gold eine Unterhöhlung der Grundlagen des europäischen Wirtschaftssystems bedeuteten.

Polnische Verschleppungsmanöver in Genf

Note der Warschauer Regierung zur oberschlesischen Minderheitenfrage verspätet überreicht

* Genf, 20. Mai

Der Bericht der polnischen Regierung über ihre inzwischen getroffenen Maßnahmen zur Verhütung der Angriffe, denen die deutsche Minderheit in Polen im Herbst vorigen Jahres ausgesetzt gewesen ist, ist gestern dem Rat übergeben worden.

Die deutsche Delegation wird diesen Bericht sehr eingehend prüfen.

Eine Verschiebung notwendig?

* Genf, 20. Mai

Die Note der polnischen Regierung zur oberschlesischen Minderheitenfrage ist gestern nachmittag vom Völkerbundsekretariat auch der Presse übergeben worden. Die Verzögerung der Uebergabe hat

in Genf besonders befremdend gewirkt,

weil der Völkerbundrat im Januar ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen hatte, daß die polnische Regierung rechtzeitig vor der Mai-Tagung die notwendigen Aufklärungen über die Erfüllung der Polen im Januar erteilten Aufträge geben würde. Die Uebergabe der Note an die Ratsmächte nach bereits erfolgter Eröffnung der Tagung und in einem Augenblick, wo die Ratsmitglieder schon vollkommen in Anspruch genommen sind von den diesmal besonders umfangreichen Arbeiten der Tagung, läßt die Vermutung nahe,

daß die Verzögerung absichtlich erfolgt ist.

Es sei denkbar, daß der Rat die endgültige Erledigung der deutschen Beschwerden nunmehr auf eine spätere Tagung festsetzt.

Gravina verurteilt Polen

* Genf, 20. Mai. Dieser Tage ist den Mitgliedern des Völkerbundrates der Bericht des Oberkommissars für Danzig, Graf Gravina, über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Polen und Danzig zugegangen. Der Oberkommissar geht davon aus, daß für die Spannung zwischen der Danziger Bevölkerung und den Polen nicht nur das Anwachsen der nationalistischen Bewegung und die wirtschaftliche Depression verantwortlich zu machen ist, sondern auch das Verhalten Polens. Der Oberkommissar geht sodann auf die im März und April dieses Jahres vorgekommenen Zwischenfälle ein und sagt, **daß nicht eine Krise in den Beziehungen des Völkerbundes zu den Behörden der Freien Stadt Danzig vorliege, sondern eine Krise in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen.**

6000 Litauer in Deutschland

Die Deutsche Gesandtschaft in Kaunas stellt die Behauptungen einiger litauischer Zeitungen im Memelgebiet richtig

ss. **Kaunas**, 20. Mai. (Eig. Drahtmeld.)

Im Zusammenhang mit den letzten Ausweisungen von Reichsdeutschen aus Litauen erschienen in einigen litauischen Zeitungen im Memelgebiet Berichte über die Zahl der in Deutschland wohnhaften litauischen Staatsangehörigen. In diesen Berichten wird behauptet, daß die Zahl der litauischen Staatsangehörigen, die in Deutschland eine Beschäftigung haben, im Verhältnis zu der Zahl der Reichsdeutschen in Litauen immer kleiner werde, da den Litauern in Deutschland bei der Einholung der Arbeitslegitimationsscheine angeblich zahlreiche Schwierigkeiten bereitet werden.

Demgegenüber kann nach den Angaben der Kauener Deutschen Gesandtschaft gesagt werden, daß nach der Volkszählung in Deutschland im Jahre 1925 insgesamt 5160 litauische Staatsangehörige gezählt wurden, die Arbeitslegitimationsscheine besitzen. Diese Zahl ist inzwischen bedeutend gestiegen, und die Zahl der litauischen Staatsangehörigen, die in Deutschland im Jahre 1930 beschäftigt waren, dürfte etwa 6000 betragen. Im Jahre 1930 haben 684 litauische Staatsangehörige neue Arbeitslegitimationsscheine erhalten, darunter 637 landwirtschaftliche und 47 Industriearbeiter. 318 litauische Staatsangehörige sind von der Einholung der Arbeitslegitimationsscheine in Deutschland befreit, darunter 160 landwirtschaftliche und 158 Industriearbeiter. Bei dieser Volkszählung werden die litauischen Staatsangehörigen nicht berücksichtigt, die im Rahmen des Kleinen Grenzverkehrs in Ostpreußen Beschäftigung finden.

Die von den litauischen Zeitungen im Memelgebiet aufgestellten Behauptungen stehen somit mit den Tatsachen im Widerspruch.

Polnische Grenzschikane

h. **Kaunas**, 19. Mai.

Von der Administrationslinie wird gemeldet, daß auf Anordnung der polnischen Grenzbehörden der Verkehr über die Administrationslinie gegenüber dem Dorfe Zvirblischkiai für einen ganzen Tag hindurch gesperrt wurde. Auch Landwirte, die sich zur Ackerbestellung nach der andern Seite der Administrationslinie begeben wollten, wurden nicht durchgelassen. Auf die Beschwerden von litauischer Seite wurde durch eine polnische Militärperson erklärt, daß die Maßnahme „mit einer Brandstiftung im Dorfe Ignolina im Zusammenhang stehe und das man durch die Grenzsperrung den Tätern den Uebertritt nach Litauen verhindern wolle."

Diese Erklärung hat die berechtigte Empörung der Landbevölkerung nicht beilegen können, da man in ihr allgemein eine Ausrede für die fast alljährlich auftretenden polnischen Schikanen erblickt, unter denen besonders die Landwirte, deren Gehöfte durch die Grenzziehung aufgeteilt wurden, zu leiden haben.

Litauisch-ukrainische Abwehrfront gegen Polen

* **Berlin**, 19. Mai. Anläßlich der Amerika-Reise des litauischen Gelehrten und Politikers Dr. Birschiskas, veranstalteten in verschiedenen Städten von U. S. A. die ukrainischen Organisationen gemeinsame Vorträge, um auf diese Weise die Uebereinstimmung beider Völker in der Abwehr gegen Polen zu dokumentieren.

Bulvicius will eine eigene Partei gründen

ss. **Kaunas**, 20. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie hier jetzt bekannt wird, hat sich die regierungsfreundliche Ukininku Vienybe (Landwirtevereinigung), hinter der auch der Landwirtschaftsminister Aleksa steht, endgültig von dem Tautininkaiverband losgesagt. Der Führer der Ukininku Vienybe, Bulvicius, will eine eigene Partei bilden. Bulvicius wirft den Tautininkai vor, daß sie die Interessen der Landwirte nicht in genügendem Maße verteidigen. Das Verhalten der Ukininku Vienybe ist von großer politischer Tragweite, da der Landwirtschaftsminister Aleksa dadurch gewissermaßen mit den Tautininkai in Konflikt geraten kann; andererseits müßte sich die Regierung auf zwei Parteien stützen, die untereinander nicht einig sind. Unter diesen Umständen entsteht die Frage, ob es den Tautininkai gelingen dürfte, den von ihnen geplanten „Nationalen Massenkongreß", auf dem wichtige politische Entscheidungen getroffen werden sollen, einzuberufen. Die Beschlüsse der Ende dieses Monats stattfindenden allgemeinen Konferenz der Tautininkai werden deshalb mit Spannung erwartet. Einige Ortsgruppen der Ukininku Vienybe sind aber scheinbar mit dem politischen Kurs von Bulvicius nicht zufrieden und sind geschlossen den Tautininkai beigetreten.

Berliner Ringleute überfallen Kraftwagen

* **Bernau**, 19. Mai.

Am Sonntag trafen in Lanke bei Bernau auf einem Lastauto 30 Mitglieder des Berliner Ringvereins „Glücksstern" ein, die sich in dem kleinen Ort wüst aufführten. Kurz vor 10 Uhr verließen sie den Ort und hielten verschiedentlich Autos an, die zunächst ihre Fahrt ungehindert fortsetzen konnten.

Ein Postauto wurde von den Burschen jedoch mit Steinen bombardiert.

Der Chauffeur gab Vollgas und entkam den Rowdys. Er benachrichtigte die Landjägerei, die sofort mit Wagen die Suche nach den Tätern aufnahm.

Mittlerweile war ein vollbesetzter Ausflugsautobus der Berliner Verkehrsgesellschaft zwischen Ladeburg und Lanke von den Banditen, die quer über die Landstraße eine Kette gebildet hatten, angehalten worden. Im nächsten Augenblick eröffneten die Verbrecher ein Steinbombardement auf den Autobus, durch das die meisten Scheiben zertrümmert und mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Der Chauffeur Leu stieg vom Wagen und stellte die Burschen zur Rede. Daraufhin fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und traten mit Füßen auf ihn herum,

so daß er blutüberströmt liegen blieb.

Leu hat sehr schwere Rückenverletzungen, Rippenbrüche, eine Zertrümmerung des Nasenbeins, eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Bernauer Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Inzwischen kamen die von dem Führer des Postautobusses alarmierten Landjäger heran, jetzt ergriffen die Banditen die Flucht. Es wurde bald festgestellt, daß sie nach Lanke zurückgekehrt waren.

Nach Einholung von Verstärkung konnten 29 Mann festgenommen

und in Polizeibereitschaftswagen nach Berlin-Buchholz geschafft werden, wo sie der Berliner Polizei übergeben wurden.

U. S. A. trifft bereits Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz

* **Washington**, 20. Mai. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden gegenwärtig Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres getroffen. Der Brüsseler amerikanische Botschafter, der die Vereinigten Staaten bei den bisherigen Genfer Abrüstungsverhandlungen vertrat, weilt zurzeit in Washington zu Besprechungen mit dem amerikanischen Außenminister und anderen Mitgliedern der amerikanischen Regierung. Der Schweizer amerikanische Gesandte wird in Abwesenheit seines Brüsseler Kollegen die Bemühungen Amerikas um eine Einigung zwischen Frankreich und Italien in der Flottenfrage fortsetzen. Im Außenministerium der Vereinigten Staaten wird erklärt, daß die Flottenfrage vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz erledigt werden müsse, weil sonst die allgemeine Abrüstungskonferenz geringe Aussichten auf Erfolg haben werde.

„Trotz aller Not und Entbehrungen . . ."

Glücklicher, wenn auch „vorzeitiger" Stapellauf der „Deutschland" — 60000 begeisterte Zuschauer in Kiel — „Zeugnis für deutsche Arbeit, deutsches Können und zum Schutz des Vaterlandes"

* **Kiel**, 20. Mai

Bei schönstem Sommerwetter ist gestern hier unter stärkster Beteiligung von seiten der begeisterten Einwohner der alten Marinestadt die Taufe und der Stapellauf des vielgenannten und — leider — auch oft und heiß umstrittenen „Panzerkreuzers A" erfolgt. Der Feier, über deren erste Vorbereitungen bereits ausführlich berichtet worden ist, wohnten Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Brüning, mehrere Reichsminister, Vertreter der Länderregierungen, des Reichstags, der Industrie, Schiffahrt, des Handels und zahlreicher anderer Körperschaften bei. Zu der Feier waren etwa 60000 Zuschauer erschienen, über denen mehrere Flugzeuge ihre Kreise zogen.

Um 11,40 Uhr verkündeten Hochrufe vor den Werfttoren

die Ankunft Hindenburgs

Nach Begrüßung durch den Reichskanzler, den Reichswehrminister, den Chef der Marine und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der „Deutschen Werke" begab sich Hindenburg auf den Stapellaufplatz. Eine Woge der Begeisterung brandete ihm entgegen, als er die von der Kieler Marineschule gestellte Ehrenkompagnie abschritt. Nachdem der Reichspräsident die mit der National- und der Reichskriegsflagge geschmückte Hauptkanzel bestiegen hatte, fanden sich dort gleichfalls der Reichskanzler, der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung und die Direktoren der Werft ein. Auf einer zweiten Kanzel hatten der Sohn des Reichspräsidenten mit seiner Gattin sowie mehrere höhere Offiziere mit ihren Damen Platz genommen.

Dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang.

Reichskanzler Brüning ergriff das Wort zur Festrede

die durch zahlreiche meterhohe Lautsprecher auf den ganzen Platz verbreitet und auf dem deutschen und österreichischen Rundfunksender übertragen wurden. Brüning wies u. a. darauf hin, daß ein stolzes Werk heute vollendet werde, das lang umstritten gewesen sei. Um so mehr sei es ein Gebot für alle Deutsche, in dieser feierlichen Stunde zu bekennen, mit welch großem Stolz es sie erfülle, heute dieser Stunde beiwohnen zu dürfen.

Der Augenblick des Stapellaufes führe Deutschland vor Augen, daß es immer noch zu Großem befähigt sei.

Nach der Niederlage Deutschlands im Weltkriege sei dem deutschen Volk das elementarste Recht der Selbstverteidigung so stark eingeschränkt worden, daß bei vielen die Ansicht entstanden sei, das deutsche Volk werde es als zwecklos erachten, für dieses Recht überhaupt noch Opfer zu bringen. **„Was unsere stolze Flotte einst bedeutete," so führte Brüning wörtlich aus, „als wir ein reiches Volk waren, ist unvergeßlich. Heute sind wir arm, aber wir können mit gleicher Pflichttreue und Tapferkeit und im Rahmen der Verträge, die wir loyal erfüllen, und mit geringen Mitteln unsere Flotte zu höchster Leistungsfähigkeit ausbauen.**

Trotz aller Not und Entbehrungen wird das deutsche Volk jedes Opfer für seine Ehre, für die Idee der Gerechtigkeit bringen.

Deutschland kann mit großem Recht und Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abrüstungsverpflichtungen nichts von dem versäumt hat, was ihm die Verträge auferlegten. Wir rechnen damit, daß, wenn aus den Verträgen überhaupt eine Hoffnung für die Menschheit entstehen soll, unsere Abrüstung Nachahmung findet.

Daß wir aber bemüht sind, unserem Volk das geringe Maß von Sicherheit zu erhalten, das uns die Verträge zugebilligt haben, ist selbstverständlich und liegt im Interesse Europas und der Welt. Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völker mit zweierlei Recht und zweierlei Sicherheit schafft;

nur eine Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsgefühl und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleiches können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein."

Während der Reichskanzler seine Rede beendete, setzte sich das Schiff bereits in Bewegung und glitt erst langsam und dann immer schneller ins Wasser.

Unter den Hurrarufen der Massen ging der Stapellauf zwar etwas vorzeitig, aber nichtsdestoweniger glücklich vonstatten.

Hindenburgs Tauffspruch

Der Jubel legte sich erst wieder, als Reichspräsident von Hindenburg dem nun bereits schwimmenden Schiffe die Taufrede hielt: **„Ziehe hinaus auf das weite Meer, tue dort deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit, von deutschem Können, sei es zum Schutze des Vaterlandes. Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren, dann wirst du deinem Namen immer würdig sein, den ich dir gebe: Du sollst „Deutschland" heißen!"**

Den Worten des Reichspräsidenten folgten Jubelrufe, die nicht enden wollten, und dann stimmten die vielen Zehntausende von Menschen entblößten Hauptes und voller Begeisterung das Deutschlandlied an. Die „Deutschland" wurde an dem Baukai der Werft befestigt, die Ehrenkompagnie präsentierte und Reichspräsident von Hindenburg verließ die Kanzel. Das würdige, feierliche Geschehen war vollzogen: das erste Panzerschiff, das Deutschland nach dem Kriege erbaut hat, ist zum Wohle und zum Ruhme des deutschen Vaterlandes seinem eigentlichen Elemente anvertraut worden.

Nach dem Stapellauf fand

im Werftkasino ein Festessen

statt, in dessen Verlauf Reichswehrminister Gröner eine Rede hielt, in der er zunächst der Schiffe der Reichsmarine gedachte, die in früheren Jahren den Namen „Deutschland" getragen haben. Der Minister fuhr dann fort: „Ein arbeitssames, tapferes Volk kämpft einen übermenschlichen, heroischen Kampf um seine Ehre, seine Freiheit und seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Diese junge „Deutschland", die jetzt auf dem Meere schwimmt, bedeutet für die Deutschen aller Parteien, aller Richtungen und Fraktionen:

Kämpft den Kampf um Deutschlands Zukunft; nicht etwa mit Kanonen, über die wir nicht verfügen, wohl aber mit aller Kraft des Geistes und der Technik.

Um diesem höchsten Lebenswillen der deutschen Nation Ausdruck zu geben, sind die beiden Persönlichkeiten, die an erster Stelle Führer des deutschen Vaterlandes sind, nach Kiel gekommen. Unser verehrter Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler. Ihnen dankt die deutsche Reichsmarine, daß sie sich eingesetzt haben für den Wiederaufbau der deutschen Flotte, und es soll dem Herrn Reichskanzler von der Marine nicht vergessen sein, wie er sich eingesetzt hat für die Lebensnotwendigkeit unserer kleinen, aber tüchtigen Flotte. Der Dank gebührt ferner der Reichsregierung und den parlamentarischen Körperschaften, die dazu mitgeholfen haben, das neue Werk entstehen zu lassen und der Marine ein modernes Ausbildungsmittel zur Verfügung zu stellen, dem hoffentlich recht schnell weitere folgen werden. Allen denen, die mitgeholfen haben, dieses neue Werk zu schaffen, gebührt unser wärmster Dank.

Wenn nun das Schiff über kurz oder lang in See geht, soll sein Name den Deutschen im Auslande sagen: „Wir denken an euch, wir richten uns auf an eurer Arbeit und ihr sollt von diesem Schiffe und seinem Namen neue Stärke gewinnen für eure Arbeit zum Wohle unseres Namens, zum Wohle unseres Heimatlandes."

So sehe ich in dem Namen „Deutschland" eine unendlich vielseitige Tradition und Verpflichtung für die Gegenwart und die Zukunft." Der Reichswehrminister schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit folgenden wenigen Worten: **„Lassen Sie uns alle in Einigkeit zusammenhalten. Ueber allen Worten steht das Vaterland, das dürfen wir nie vergessen!"**

Katastrophales Erdbeben

von deutschen Warten registriert — 1300—2200 Kilometer entfernt — Klein-Asien oder Halbinsel Krim?

* **Karlsruhe, 20. Mai. Heute früh, gegen 3½ Uhr, wurden äußerst starke Erdbeben wahrgenommen. Die Aufzeichnungen über die Maximalbewegung waren von einer solchen Stärke, daß die Registrierungen an der einen Komponente zeitweise aussetzten. Gegen 5 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Die Entfernung betrug etwa 2200 Kilometer. Nach den Aufzeichnungen muß das Beben einen katastrophalen Charakter angenommen haben. Der Erdbebenherd ist nach vorläufiger Berechnung vielleicht in Klein-Asien oder auf der Halbinsel Krim zu suchen.**

*

* **Frankfurt a. M., 20. Mai. Die Instrumente der Reinach'schen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichneten heute nacht um 3 Uhr, 27 Minuten, 74 Sekunden ein katastrophales Erdbeben. Der Herd liegt in 1300 Kilometer Entfernung im Süden. Die Bodenbewegung betrug auf dem Taunus noch ein drittel Millimeter pro Meter.**

Starke Erdstöße in Portugal und auf Madeira

* **Lissabon**, 20. Mai. Heute früh um 3,55 Uhr sind hier zwei starke Erdstöße verspürt worden. Mehrere Gebäude stürzten zusammen, ein größerer Sachschaden ist aber nicht entstanden. Auch in anderen Teilen des Landes, insbesondere in Porto und Coimbra sowie auf der Insel Madeira, war das Beben zu spüren.

Streiklawine in Nordfrankreich

* **Paris**, 20. Mai. Der Arbeiterstreik in Roubaix und Tourcoing nimmt an Ausdehnung zu. Nachdem gestern etwa 100 000 Arbeiter in den Streik getreten sind, hat sich diese Zahl heute auf 110 000 erhöht und, wie die „Liberté" berichtet, dürften sich noch andere Verbände, nämlich die Bergarbeiter und die Straßenbahnangestellten, mit den Textilarbeitern solidarisch erklären. Ein endgültiger Beschluß hierüber liegt noch nicht vor.

Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 20. Mai

Da die heutigen Auslandsbörsen überwiegend feste Tendenz melden konnten, war auch in Berlin vorbörslich die Stimmung ziemlich zuversichtlich. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs stellte sich aber heraus, daß der Ordereingang kleiner war als erwartet, so daß die hohen vorbörslichen Kurse nicht erreicht wurden. Das Geld erfuhr doch noch eine merkliche Versteifung auf 5¾ bis 7¾ für Tagesgeld, die übrigen Sätze blieben unverändert. Reichsschuldbücher kaum verändert. Im Verlaufe schwächer, das Geschäft war aber ziemlich klein.

Berliner Ostdevisen am 19. Mai. Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kaunas 41,91 Geld, 41,99 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,74 Geld, 41,90 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 12 inländische Waggons, davon 2 Weizen, 2 Gerste, 3 Hafer, 1 Rübsen und 4 Roggen und ein ausländischer Waggon mit Leinsaat. Amtlich: Weizen 760 Gramm 28, unter Durchschnitt 740 Gramm 27,50, Roggen Durchschnitt 702,50 20,10, Gerste ohne Handel, Hafer 18—18,20, Hafer hell 18,60. Tendenz ruhig. Freiverkehr: Weizen 27—27,80, Gerste 21—22, Hafer 17—18. Tendenz flau.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.5.G.	19.5.Br.	18.5.G.	18.5.Br.
Kaunas 100 Litas	41,91	41,99	41,91	41,99
Buenos-Aires 1 Peso	1,304	1,308	1,316	1,320
Kanada	4,192	4,200	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,074	2,078	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,92	20,96	20,92	20,96
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,405	20,445
Newyork 1 Dollar	4,1950	4,2030	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,278	0,280
Uruguay	2,517	2,523	2,497	2,503
Amsterdam 100 Guld.	168,50	168,87	168,42	168,76
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,442	5,452
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,355	58,475
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,52	81,73	81,58	81,74
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,578	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,288	7,402	7,388	7,402
Kopenhagen 100 Kron.	112,32	112,54	112,32	112,54
Lissabon 100 Escudo	18,87	18,91	18,88	18,92
Oslo 100 Kron.	112,33	112,55	112,32	112,54
Paris 100 Fr.	16,405	16,445	16,411	16,451
Prag 100 Kr	12,427	12,447	12,429	12,449
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,04	92,22	92,04	92,22
Schweiz 100 Fr.	80,88	81,04	80,88	81,04
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	41,96	42,04	42,73	42,81
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,64	112,47	112,69
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,61	111,83
Wien 100 Schill.	58,90	59,06	58,915	59,075
Riga	80,879	80,9 0	80,80	80,96
Bukarest	2,492	2,499	2,497	2,501

Berliner Butter

Berlin, den 19. Mai (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd. 1.25
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 1.17
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd. 1.03

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NNO. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teil mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NNO. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Windstille.

Brüsterort: fehlt.

Memel: fehlt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 757 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Mai
6 Uhr: + 13,7, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 13,8

Wettervoraussage für Donnerstag, den 21. Mai
Schwache, nordwestliche Winde, wolkig, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, dem 20. Mai
Tief 754 Litauen, Tief 750 Bayern.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
319	19	Stör MS. (Fischer)	Stettin	Waggonräder	R. Meyhoefer
320		Briim SD. (Verendel)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
321		Wandia MS. (Börjesan)	Degerthamm	Zement	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
316	19	Sophie MS. (Martens)	Königsberg	leer	Ed. Krause
317		Ostetal MS. (Steffens)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
318		Planet SD. (Schacht)	Aberdeen	Zellulose	R. Meyhoefer
319		Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,50. — Wind: NNW. 1. — Strom aus.
Zulässiger Tiefgang 6,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Henry Weiss, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Naether-
Kinderwagen
Leiterwagen
Roller
Dreiräder
2894
zu 3.— Lit
wöchentlichen Teilzahlungen empfiehlt
Kurt Brosius

Nur nicht so wild Kinder

Ihr bekommt alle Euren Pudding. — Mütter und Erzieher müssen oft die Kinder beschwichtigen, wenn es

Oetker-Pudding

gibt, denn alle wollen den größten Teil davon haben, weil er ihnen so ausgezeichnet schmeckt. — Sie sollten niemals zögern, Ihren Kindern so oft wie möglich Oetker-Pudding vorzusetzen. Er ist wohlschmeckend, nahrhaft und doch leicht verdaulich.

Sie erhalten Dr. Oetker's Puddingpulver sowie Dr. Oetker's Feinkost-Puddings in allen einschlägigen Geschäften infolge des großen Umsatzes stets in frischer Ware. Verlangen Sie ebendaselbst das neue farb. illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F — das Ihnen viele Anregungen zur Bereitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen aller Art gibt. Falls nicht vorrätig, erhalten Sie das Buch gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Dr. August Oetker, Oliva

Zement
Kalk, Rohrgewebe
Gips, Kreide
Dachpappen, Teere
Firnis
Farben, Pinsel
empfiehlt billigst frei Haus
J. Schrotowitz
Fr.-Wilh.-Str 9/10
Tel. 663

Schuhmachermaschine
(Dürkopp), gebr. für 320.— Lit zu verkaufen (2948
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1.

Kinder-Wagen
Opel
Brennabor
Phönix
grosse Sendung neuester Modelle eingetroffen!
2934
A. Joneleit
Friedr.-Wilhelm-Strasse 1

Auto-Vermietungen

Auto
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 929
9597) **F. Krullis**

Lastauto-Vermietung
Umzüge u. Ausflüge für In- und Ausland
Tel. 1088
Martin Proukschat
Mühlentorstr. 10.
(2962

Verkäufe

Gefüllte Tulpen
auch mit Wurzeln zu haben (2880
Reifschlägerstr. 7

2 Sommermäntel
für junge Mädchen zu verkaufen [2884
Polangenstraße 13

Liegestühle
zu haben. [2931
Waschkau
Libauer Straße 30.

Kaufgesuche

Klavier gut erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. unter **5582** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2864

Amerik. Billard
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. unt. **5585** an die Abfertigungsst. d. Blattes. [2836

2 Satz Betten
guterhalten, z. kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter Nr **5584** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2895

Kapitalien

2000 Dollar
zur 1. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück i. Mittelpunkt d. Stadt von sofort gesucht. Angebote unt. **5581** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2866

600 Lit
gegen Zinsen von Dame in fester Position gesucht. Angeb. unt. 5600 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2981

Impfplan 1931

A. Erstimpfungen

Memel

Impftermine	Nachschautermine
Montag, den 1. Juni, nachmittags 1 Uhr	Montag, den 8. Juni, nachmittags 1 Uhr
Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 1 Uhr	Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1 Uhr
Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 1 Uhr	Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 1 Uhr
Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 1 Uhr	Donnerstag, den 11. Juni, nachmittags 1 Uhr

Impflokal: Altstädtische Schule

Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr — Montag, den 8. Juni, nachmittags 1½ Uhr
Impflokal: Schule I Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 3½ Uhr — Montag, den 8. Juni, nachmittags 2½ Uhr
Impflokal: Schule III Schmelz

Janischken

Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 2½ Uhr — Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1½ Uhr
Impflokal: Schule Janischken

Bommelsvitte

Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr — Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impflokal: Mädchenschule Bommelsvitte

B. Wiederimpfungen

Memel

Freitag, den 5. Juni, nachm. 1 Uhr (Mädchen) — Freitag, den 12. Juni, nachm. 1 Uhr
Sonnabend, den 6. Juni, nachm. 1 Uhr (Knaben) — Sonnabend, den 13. Juni, nachm. 1 Uhr
Impflokal: Altstädtische Schule

Schmelz

Montag, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr — Montag, den 8. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impflokal: Schule II Schmelz

Janischken

Dienstag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr — Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 1½ Uhr
Impflokal: Schule Janischken

Bommelsvitte

Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags 3½ Uhr — Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr
Impflokal: Mädchenschule Bommelsvitte

Vorstehender Impfplan des Stadtarztes **Dr. Lehrmann** wird hiermit veröffentlicht. Befreiung von der Impfung kann nur durch einen am Impftermin vorliegenden ärztlichen Impfbefreiungsschein erfolgen. **Ohne ärztliche Bescheinigung im Impftermin fehlende Impflinge müssen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen bis zum Schlusse des Jahre privatärztlich nachgeimpft werden, anderenfalls die Eltern nach § 14 des Reichs-Impf-Gesetzes bestraft werden können und die zwangsweise Vorführung der Impflinge erfolgen kann.**

Zu den Erstimpfungen ergehen noch besondere Vorladungen, welche zu den Impfterminen mitzubringen und dem Impfarzt vorzulegen sind. Soweit Vorladungen nicht zugestellt werden, sind impfpflichtige Kinder zu einem der vorgenannten Termine zur Impfung zu bringen. (2905

Memel, den 20. Mai 1931.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Zum Pfingstfest besonderes Angebot in

Damen-Taghemde	mit Stickereieinsatz	2.50
Damen-Hemdhose	mit reichlicher Stickereigarnitur	8.75
Damen-Reformrock	mit Klöppel-Spitzeu Einsatz	5.25
Damen-Nachthemde	mit Hohlsaum	5.50
Damen-Schlüpfer	mit festem Baumwollgewirk	2.70
Damen-Schlüpfer	Mako, in vielen Farben	3.45
Damen-Schlüpfer	in Kunstseide, gute Qualität	7.85
Damen-Reformrock	in Kunstseidentrikot, mit Spitzengarnitur	19.—
Herren-Oberhemden	in prima Perkal	10.25
Einsatz-Hemden		5.55
Mako-Hemden		5.40
Mako-Hosen		6.50
Mako-Garnituren		10.50
Herren-Nachthemde		5.85
Herren-Umlegekragen	vierfach	1.95
Kinder-Schlüpfer	feste Qualität Gr. 1	1.50
Prinzeß-Röckchen	festes Wirkgewebe	3.90

10 % Rabatt
von 10.— Lit bei Barzahlung gewähre ich während des Eröffnungsverkaufs.

2908

RICHARD Rudat
INHABER E. P. MEYER

Stellen-Angebote

Ordentlicher (2901
Arbeitsbursche
kann sich melden
P. Hoven
Polangenstraße 16

Aufwärterin
wird gesucht (2930
Kl. Sandstr. 12

Kassiererin
mit sämtl. schriftlichen Arbeiten vertraut, zur Aushilfe für etwa 4 Wochen gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsanspr. unter **5586** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Stütze
die perfekt kochen kann, per sof. gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [2958

Suche für mein Uhren- und Goldwaren-Geschäft ein
Lehrfräulein
mit lit. Sprachkenntnissen. [2969
Uhrmachermeister
Walter Brockoff
(Wilh. Brandt Nachf.).

Lehrfräulein
für leichte, saubere Branche z. 1. 6. gesucht. Angeb. unt. **5578** a. die Abfertigungsst. d. Blattes. (2851

Suche von sofort ein anständig., kinderlieb.
Mädchen
m. Kochkenntniss. und guten Zeugniss. (2785
Fr. **Schorsing**
Lotsenstr. 9/10, 1 Tr.

Ein schulentlassenes
Mädchen
kann sich sof. melden. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [2900

Tücht. Mädchen
von sof. ges. [2904
Jugendherberge Schwarzort.

Ein schulentlassenes
Mädchen
kann sich melden [2925
Alexanderstr. 17/18
Privateingang.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
fürs Büfett von sofort gesucht. Angeb. unt. **5599** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2970

Kurhaus May, Schwarzort, sucht von sofort eine
Verkäuferin
am Büfett. (2867

Stellen-Gesuche

Jung. Mädchen
sucht Stelle im einfachen Haushalt. Angebote unt. **5594** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (2913

Suche für meine Tochter
eine Stelle als Haustochter oder Kinderfräulein.
Angeb. unt. 5597 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2945

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
sep., an bess. Herrn oder Dame zum 1. 6. zu vermieten (2870
Fischerstr. 4, 1 Tr. bei **Krüger**

Für mein Glas- u. Porzellangeschäft suche ich von sofort ein
Lehrfräulein
perfekt litauisch sprechend.
Carl Goetz, Börsenstr. 10/11
2925

2 möbl. Zimmer
im Zentr., mit Bad, eventl. Telephon, ab 1. 6. oder 15. 6. zu haben. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [2914

Mietsgesuche

Beschlagnahmefreie
2-3-Zimmerwohnung
zum 15. 7. zu mieten gesucht Preisangebote u. Nr. **5591** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. [2898

Möbl. Zimmer
bei sofort gesucht. Angebote unt. **2295** an die Abfertigungsst. d. Blattes. (2927

Zwei berufst. Damen suchen von sofort ein
leeres Zimmer
mit Küche oder Mitbenutzung. Angebote unt. 5601 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [2903

Dame sucht sof. sep. möbl. Zimmer
Nähe Roßgarten. Angebote unt. 5598 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Billig
ist immer die kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot", die alles rasch besorgt!

Mitten aus einem schaffensreichen, mühevollen Leben entriß mir der unerbittliche Tod plötzlich am Sonntag, dem 17. Mai, nach kurzer aber sehr schwerer Krankheit meinen innig geliebten Mann, den treusorgenden Vater meines eben schulpflichtig gewordenen Kindes, guten Sohn und lieben Bruder, den Sägewerksbesitzer (2892

Carl Randel

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Klara Randel, geb. Beier.

Die Einäscherung findet am Donnerstag im Krematorium in Tilsit statt.

Schustern, den 17. Mai 1931.

Nachruf

Am 17. Mai verstarb unser hochverehrter Chef, Herr Mühlenbesitzer (2893

Carl Randel

Schustern

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gerecht urteilenden und liebenswürdigen Menschen, der allezeit seinen Angestellten ein gütiger Chef war.

Ehre seinem Andenken.

Angestellte und Arbeiter der Schneidemühle Schustern

Zurückgekehrt

Dr. Didžys

2508

Liedertafel

Heute Donnerstag 8 Uhr Extra-Uebung zum Frühkonzert, im Vereinslokal, vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich

Der Vorstand

Gottesdienst in der Synagoge

Donnerstag, den 21. Mai abends 8 Uhr 15 Min.
Freitag, den 22. Mai, morgens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 45 Min.
Freitag, den 22. Mai abends 7 Uhr 25 Min.
Sonnabend, d. 23. Mai, morgens 8 Uhr
Seelenfeier 9 Uhr 45 Min.
Sabbat-Ausgang 8 Uhr 55 Min.

2865) Der Vorstand

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend E. V.

Donnerstag, den 21. Mai, nachm. 5 Uhr

Monats-Versammlung

bei Kollegen **Rose**, Holzstraße.

2882) Der Vorstand

Nachlaß-Auktion

Donnerstag, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr, Schmelz, Mühlenstraße 27, über: Schränke, Tische, Tafelwaage m. Gewichten, Handwerkszeug, Haus- und Küchengeräte

Johann Bechdoldt, Auktionator

2883) Junkerstraße 9

Zwangsversteigerung

Freitag, den 22. Mai, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wiesenstr. 25 bei **Erich Schlomski** ein (2947

Büfett, 1 Sofa (rot) u. ein Toilettentisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Grigat**, Gerichtsvollzieher

---

Neu eingerichtet für

Strumpf-Reparaturen

jeder Art an Baumwoll- und Seidenstrümpfen

Maschinenstrickerei

Martha Skoeries

Breite Straße (2871

Capitol 2924

Täglich 6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise (Lit 1.—, 1.50, 2.—)

Auf dem Gipfel des Ruhms

mit **Josephine Dunn**

Harald Lloyd, der Held

Kapelle Krawetz

Oeffentlicher Vortrag

Donnerstag, d. 21. Mai, 8 Uhr abends in der Advent-Kapelle, Karlstr. 20a

Thema: Gottes grosse Zeitbotschaft für unsere Tage!

Freier Eintritt. Ref. Pred. K. Hilweg

2928

M. T. V.

Am 2. Pfingstfeiertag nach Nidden.
Abfahrt 8,15 Uhr mit Dampfer „Kurisches Haff".
Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen i. d. Vereinsgeschäftsstelle Komm, Börsenstraße. [2902

Liedertafel

Am 1. Pfingstfeiertag 8 Uhr

Frühkonzert

in Königswäldchen

Der Vorstand.

Liederfreunde 2900

Donnerstag 8 Uhr

Sprungfedermatratze

mit Keil, neu, zu verk

2881) **Wilk** Schuhstraße 6a

Maikäfer

zu Pfingsten empfiehlt [2971

M. Morenings Fr.-Wilh.-Str. 14-15.

2970 **Apollo**

Donnerstag und folgende Tage
5¼ und 8¼ Uhr

Ermäßigte Preise

Lit 1.— bis Lit 2.50

Tonfilm

Die Maske fällt

„Sintflut" von **Henning Berger**
mit Lissi Arna, Carla Bartheel, Salka Steuermann, Anton Pointner, Karl Etlinger u. v. a.

... ein Spiegelbild menschlicher Fehler, menschlicher Schwächen und Leidenschaften von erschütternder Realistik ..

... ein interessanter Stoff! Spannend und überzeugend ...

Stummer Film

Verrat

(Die Spionin)

Regie **Paul Ludwig Stein**
mit Jetta Goudal, Victor Varconi, Joseph Schildkraut

Wochenschau

Kammer

Täglich 5¼ und 8 Uhr

Das Spiel mit der Liebe

Harry Liedtke

Tempo! Tempo!

Luciano Albertini

2970

Wochenschau

Zum Pfingstfest!

Damenwäsche jeder Art
Strümpfe in Flor u. Seide
Schlüpfer, Unterzüge, Kindersöckchen, Sportstrümpfe, Badewäsche
Herren-Oberhemden jeder Art
Krawatten, neue Muster
Socken, Sportstrümpfe

Herren-Gabardine und Regenmäntel

Sehr billige Preise

E. Millner

Fleischbänkenstrasse Nr. 2

2918

Große Neueingänge in erstkl. deutschen

Sport

Spangen- und Schnürschuhen, bequeme halbbreite Form in elegantem Kalbleder, fabelhaft entzückende Modelle mit normalen Lederabsätzen. (2881

Alleinverkauf der Marke „Mercedes"

Stiefelkönig

W. Loerges Nf.

Handelshof Marktstraße 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz

IHRE PFINGSTSCHUHE

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Schuhbörse Kurt Brix

Marktstraße Nr. 39 Telefon Nr. 1255

2899

Die Bezirks-Akziseinspektion Memel veranstaltet am **26. Mai**, 12 Uhr, im Büro des Branntwein-Monopol-Reservelagers, Schützenstraße, eine

Ausschreibung

betreffend den Transport der Waren des Lagers (vom Bahnhof ins Lager, zu den Verkaufsstellen u. s. w.) Angebote, die mit 2 Lit je Blatt gestempelt sein müssen, sind 10% der geforderten Summe in bar oder Bankgarantien in versiegelten Umschlägen beizufügen und der die Ausschreibung leitenden Kommission einzureichen. Näheres ist bei der Akziseinspektion Norderhuk 4, oder im Branntwein-Monopol-Reservelager während der Dienststunden zu erfahren. (2910

A·J·S Motorräder

Wanderer-Göricke-Opel-Brennabor-Naumann-Fahrräder

Spezialfahrräder mit Torpedofreilauf Lit **170.–, 180.–, 200.–**

Kinder-Fahrräder

Zwei- und Dreiräder von Lit **45.—** an

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

2914

Das führende Kaufhaus

Was fehlt jetzt noch zum Pfingstfest?

1. Strümpfe oder Handschuhe
2. Kinderstrümpfe oder Söckchen
3. Krawatten oder Oberhemden
4. Wäsche oder Stricksachen
5. Damen- oder Herren-Garderoben

Alles finden Sie in grosser Auswahl

zu sehr niedrigen Preisen

im Kaufhaus

Robert Waller

2887

Das Haus der Qualitätswaren

Zum Pfingstfest

wie sie sein sollen, hauchzart, weich, schmiegsam und die Maschen doch eisenfest. Spitze, Sohle und Ferse extra verstärkt. In der Farbe der neuesten Mode entsprechend und im Preise aussergewöhnlich niedrig.

Einige Beispiele

Damen-Strümpfe in Baumwollflor	1.40
Seidenflor, prima in modern. Farben	2.70
Mako haltbare Qualität	2.85
Kunstseide viele Farben	5.00
Pa. Waschseide maschenfest	6.50
Bembergseide in mod. Farben 9.-	8.25
Damenrollsöckchen reichlich sortiert von	2.10
Kinder-Söckchen m. farbigem Wollrand	1.35
Kinder-Rollsöckchen in modernen Farben	2.50
Kinder-Strümpfe, festes Gewebe	1.50
Kinder-Strümpfe, Mako von	2.55
Kinder-Strümpfe, prima Seidenflor	3.25

Während des Eröffnungsverkaufs gewähre ich bei Barzahlung von 10.— Lit 10% Rabatt

Richard Rudat

Inh. E. P. Meyer

2907

Achtung!

Herr **Walter Kott**, Brauerstr. 1, ist nicht mehr berechtigt, Beiträge für d. Friedrich Wilhelm-Lebensversicherung A.-G. einzuziehen. (2868

Hauptagentur Memel **Babies**, Molkestr. 46

Wo ist die Besohlanstalt?

J. Grubert

Töpferstraße 15

Telefon 1198. [2208

Sportliegewagen

zu verkaufen (2923

Janischker Str. 14

Best eingeführte

Strickerei

mit großem Kundenkreis fortzugshalber unter günstigen Bedingungen abzug. Zu erfragen bei [2922

R. Sprengler Mühlendammstr. 11.

Hubertus Schwarzort

für Pensionäre und Passanten geöffnet.

2866 **Gäste.**

Großer Spiegel m. Konsole bill. z. verkaufen (2921

Fliege, Rosenstr. 5

Für Neubauten

biete zu **billigen Preisen** an:

Balken und Sparren

Dachlatten, Schalung, Gipsdeckenschalung, Rauhspund, trockenes Holz für Fenster, Türen und Treppen, Kantholz, Fußbodenbretter, 1- und ¾" stark, Fußleisten, Türbekleidung.

Holzhandlung Hugo Guhr

zwischen den Brücken Tel. 96

2919

In der **Franz Bodschwinna**'schen Konkurssache soll die Ausschüttung der Masse erfolgen. Verfügbar sind, nachdem zwei Abschlagsquoten von je 10% zur Verteilung gelangten, Lit 15 890,81, wovon noch nachträglich angemeldete Vorrechtsforderungen von Lit 180 sowie Gerichts- und Verwaltungskosten in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind Lit 173 168.50 nicht bevorrechtigte Forderungen, deren Verzeichnis auf dem hiesigen Gerichtssekretariat zu ersehen ist. (2909

Memel, den 20. Mai 1931.

Der Konkursverwalter
Albert Hiehle

Tücht. Büfettfräulein

von sofort gesucht (2942

„Hotel zur Ostbahn"

Angenehme

Nebenbeschäftigung

Wir vergeben unsere **Inkasso-Agentur** für sämtliche Versicherungssparten für die Stadt Memel und Umgegend gegen zeitgemäße Bezüge an Herrn mit guten Beziehungen. Bewerbung, u. **5583** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2867

Verkäuferin

aus der Kolonialwarenbranche, deutsch und litauisch sprechend, **gesucht**. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. **5575** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. [2837

Für unser Kurzwaren-Engros-Geschäft suchen wir für die Sommermonate möglichst **branchekundigen** (2863

Verkäufer und Lageristen

Litauische Sprachkenntnisse erwünscht.

Gebr. Gronau

Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34

Lebensmittelfabrik sucht **redegewandte**

Frau 2898

zum **Besuch von Haushaltungen**. Angebote u. **5589** an die Abfertigungsstelle dies. Blattes.

Laufbursche

stellen ein (2947

Braun & Sturmhoebel

Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46

4-Zimmerwohnung

Veranda, Balkon, in angenehmer Wohnlage zu vermieten oder gegen Wohnung in bester Geschäftslage der Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter **5592** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (2925

---

1 leeres Zimmer

mit Gasanschluß, für Fabrikationszweck, möglichst mit separatem Eingang, Nähe Luisen-Apotheke oder auch anderweitig, per sofort gesucht. Angebote unter **5596** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2929

In erstklassiger Geschäftslage des Stadtzentrums wird eine

3–4-Zimmer-Wohnung

für ärztliche Praxis zu mieten oder tauschen gesucht. Sehr hübsche Tauschwohnung, gut gelegen, vorhanden. Angebote unter **5593** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2914

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 21. Mai 1931

Beilage Nr. 116

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 20. Mai

Heute, Donnerstag, den 21. Mai 1931, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [2869

Auslegen der Haffzeichen im nördlichen Kurischen Haff

Mit dem Auslegen der Haffzeichen im nördlichen Teil des Kurischen Haffes ist am 15. Mai begonnen worden. Die Arbeiten werden bis zum 30. Mai beendet sein.

Die Hochwasserschäden im Ueberschwemmungsgebiet

Nachdem das Hochwasser nun zum größten Teil gefallen ist, kann man schon im großen und ganzen die von der Ueberschwemmung angerichteten Schäden übersehen. Sie sind zum Teil noch größer, als man angenommen hatte. Besonders an den Endstücken des nicht zusammenhängenden Dammes bei Uebermemel und auch an anderen Stellen hat die scharfe Strömung Wiesen und Ackerland aufgerissen, vielfach dazu noch stark versandet. Die betroffenen Striche werden in diesem Jahr nur einen ganz geringen oder gar keinen Ertrag bringen. Außerdem erfordert das Fortschaffen des Sandes und andererseits das Ausfüllen der Löcher erhebliche Opfer an Zeit und Geld. Der größte Schaden ist auf den Roggenäckern entstanden. Infolge des langen Stehens des Wassers bei verhältnismäßig hoher Temperatur ist die Saat ausgefault. Im ganzen Ueberschwemmungsgebiet dürften sich nur einige besonders hochgelegene Felder erholen, die übrigen muß man auspflügen. Da die Jahreszeit schon weit vorgeschritten ist und das Trocknen des Bodens auch noch einige Zeit dauern wird — niedrige Aecker stehen teilweise noch unter Wasser — ist es zur Aussaat von Hafer und großer Gerste bereits zu spät. Es kommt nur noch kleine Gerste in Frage. Die Nachfrage nach dieser Gerste ist stark, der Preis steigt. Wegen der schlechten Ernteaussichten ist mit dem Anziehen auch der übrigen Getreidearten zu rechnen. Das Aussetzen der Kartoffeln wird ebenfalls in dem Ueberschwemmungsgebiet stark verzögert. Bisher hat man nur auf hohen Stellen vereinzelt damit beginnen können.

* **Das monatliche Existenzminimum** betrug nach der litauischen Kalorien-Unterhaltsration am 15. Mai in der Stadt Memel für eine Person 112,66 Lit, im Jahre 1913 95,47 Lit. Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit beträgt somit 18,0 %. Eine Familie, bestehend aus zwei Personen, benötigte als monatliches Existenzminimum 172,02 Lit, im Jahre 1913 153,70 Lit. Hier beträgt die Steigerung nur 11,9 %. Noch geringer ist die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit bei einer Familie, bestehend aus fünf Personen, darunter drei Kinder im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren. Für eine solche Familie wurden als monatliches Existenzminimum 261,06 Lit errechnet, im Jahre 1913 241,05 Lit. Die Steigerung beträgt hier 8,3 %. Am 15. April 1931 betrug das monatliche Existenzminimum im Memelgebiet durchschnittlich für eine Person 109,08 Lit, für eine Familie, bestehend aus zwei Personen, 165,69 Lit und für eine Familie, bestehend aus fünf Personen, 250,61 Lit.

* **Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte an den Pfingsttagen.** Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte im Bereich der Stadtpolizeiverwaltung für die Pfingsttage ist zulässig: für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Feiertag von 1 bis 3 Uhr nachmittags, für Blumengeschäfte am ersten oder zweiten Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

* **Vermißt** wird seit dem 15. Mai die 17 Jahre alte Kontoristin Edith Schulz, die bei Schneidermeister Grönemann in der Fischerstraße beschäftigt war und bei Probian, Jägerstraße Nr. 6, wohnte. Das Mädchen ist 1,63 Meter groß und von schlanker Gestalt. Es hat ovales, blasses Gesicht, dunkelblonde Haare (Bubikopf), blaue Augen. Bekleidet war die Schulz mit heller Bluse, schwarzem Rock, hellen Strümpfen, braunen Halbschuhen, mit dunkelgrauem Mantel und weißer Baskenmütze. Sachdienliche Angaben über die Vermißte erbittet die Kriminalpolizei, eventuell unter Telephonnummer 683.

* **Unfall.** Gestern nachmittag wurde der Sanitätswagen nach einem Sägewerk auf Schmelz gerufen. Beim Rundholzabladen verunglückte der Arbeiter Walter Pawils, wohnhaft Mühlenstraße Nr. 35, an einem Bein so schwer, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Dienstag ist einem Autobesitzer der Kühlerverschluß seines Autos mit zwei schräg aufwärtsstehenden Flügeln und eine braunkarierte Reisedecke, die an zwei Stellen eingerissen und mit schwarzem Zwirn genäht war, entwendet worden. — In derselben Nacht ist von dem Hause Parkstraße Nr. 6a ein offenstehender Fensterflügel, etwa 40 Zentimeter im Quadrat, ausgehoben und gestohlen worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Mai 1931

Aufgeboten: Maschinenarbeiter Georg Wilhelm Angladagis, mit Wirtin Marie Magdalene Janz, beide von hier; Arbeiter Albert Preikschas von hier, mit Arbeiterin Trude Perkams von Friedrichsgnade.

Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Mikolas Malukas von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Robert Johannes Markus von hier. — Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 11.50 und 13.05: Schallplatten. 16.30: Konzert. 19.45: Richard Wagner-Konzert. 21: Pedro Calderon de la Barca. Zum 250. Todestag des Dichters. 22.50—24: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). 6.45, 11, 13.15 und 14.15: Schallplatten. 16.40: Märchen aus dem Schwarzwald. 17.05: Militär-Gartenkonzert. 18.20: Die bunte Stunde. 20: „Salomo", Oratorium. 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 11.30—14.30: Schallplatten. 16.15: Konzert. 18.25: Stunde des Handwerks. 19.20: Richard Wagner. 20.20: Konzert. 21: „Brand", Schauspiel.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 16.30: Konzert. 20: „Das Liebesverbot".

Langenberg (Welle 472). 7,05, 10.15, 11 und 12.10: Schallplatten. 13.05 und 17: Konzert. 20: Abendkonzert.

Mühlacker (Welle 360). 10, 13.30 bis 14.15: Schallplatten. 15.20: Stunde der Jugend. 16.30: Konzert. 22.20—24: Tanzmusik.

London (Welle 356). 12, 13 und 14: Konzert. 19.30: „Lohengrin", Oper. 21.05: „Die Czardasfürstin", Operette. 22.40—24: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 18: Schallplatten. 19.50: Solistenprogramm. 22.10—23: Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 11, 12, 10.10 und 15.20: Konzert und Schallplatten. 19.25: Was erraten wir aus der menschlichen Stimme? 19.50: Das Licht im Elendhause. Erzählung. 20.25 und 22.25: Konzert.

Besser heute als morgen

Postbezieher, die **heute** noch den Bezug des „Memeler Dampfboot" für den Monat Juni erneuern, schließen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Verlag des „Memeler Dampfboot".

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das

„Memeler Dampfboot"

für den Monat Juni 1931 zum Preise von Litas 5,30 mit Zustellung

....., den ..... Mai 1931

Name .....

Stand .....

Wohnung .....

Der mysteriöse Tod Thomsons

Die Kugel hatte die Schädeldecke durchschlagen — Die Pistole des Erschossenen gefunden

Wie bereits gestern berichtet, wurde der Oberförster Thomson aus Wischwill am Dienstag morgen kurz vor der Oberförsterei in seinem Wagen bewußtlos aufgefunden. Eine blutende Wunde am Kopf zeigte, daß er einen Schuß erhalten hatte. Obwohl die polizeilichen Ermittlungen sofort aufgenommen wurden, konnte bisher mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, wer den Schuß auf den Oberförster abgegeben hat. Die Pistole, die Thomson bei sich führte, wurde später im Walde unweit der Försterei Wolfsgrund gefunden. Aus dieser Pistole war ein Schuß abgefeuert worden. Da aber bei dem Erschossenen noch ein größerer Geldbetrag und sämtliche Wertpapiere gefunden wurden, erscheint ein Raubüberfall kaum wahrscheinlich. Oberförster Thomson stand im 37. Lebensjahr und war seit acht Jahren in Wischwill als Oberförster tätig.

Ueber die mysteriöse Bluttat werden noch die nachstehenden Einzelheiten bekannt: Am Montag nachmittag fuhr Oberförster Thomson mit seinem zweispännigen Fuhrwerk durch die Oberförsterei, um die einzelnen Försterei zu besuchen. Spät abends verließ er die Försterei Nausseden, um nach Hause zu fahren. Der Förster dieses Bezirks begleitete seinen Vorgesetzten noch kurz bis vor Wolfsgrund. Am anderen Morgen gegen 6 Uhr bemerkten die Töchter eines Besitzers, der unweit der Oberförsterei wohnt, das führerlose Fuhrwerk des Oberförsters die Chaussee entlang kommen. Sie hielten das Fuhrwerk an und fanden im Wagen den Oberförster mit einer Kopfwunde bewußtlos liegend vor. Sie brachten das Fuhrwerk auf das Gehöft der Oberförsterei. Da Thomson noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er mit einem Wischwiller Auto sofort nach dem Städtischen Krankenhaus in Tilsit gebracht. Hier stellten die Aerzte fest, daß Thomson einen Schuß oberhalb des rechten Auges erhalten hatte. Die Kugel hatte die Schädeldecke in der Mitte durchschlagen. Trotz aller Bemühungen der Aerzte ist der Verletzte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Tilsiter Krankenhaus gestorben.

Erster Baltischer Schachkongreß

Vom 23. bis 27. Mai

Der erste Baltische Schachkongreß, der vom Memeler Schachverein E. V. in den Pfingsttagen vom 23. bis 27. Mai in Memel veranstaltet wird, verspricht ein schachliches Ereignis zu werden, wie es in den Mauern Memels bisher noch nicht zustande gekommen ist. Nachdem der Memeler Schachverein E. V., der seit seinem Bestehen, dem Jahre 1926, dem Ostdeutschen Schachverbande angehört, auf dessen letzter zu Ostern 1930 in Danzig stattgehabten 11. Tagung es übernommen hatte, den 12. Verbandskongreß 1931 in Memel auszurichten, erschien es der Vereinsleitung angezeigt, den Versuch zu wagen, den dem Memeler Verein übertragenen 12. Verbandskongreß über seinen üblichen Rahmen hinaus zu erweitern und die heurige Memeler Veranstaltung zu einem Baltischen Schachkongreß auszugestalten. Freundschaftliche Beziehungen zu den Schachvereinen von Kaunas und Libau, mit denen Memel schon mehrfach auf den 64 Feldern friedliche Wettbewerbe ausgetragen hatte, rechtfertigten die Annahme, daß bei einem in Memel zu veranstaltenden Baltischen Kongreß nicht nur die beiden vorgenannten Vereine nicht fehlen, sondern darüber hinaus andere Schachfreunde aus Litauen und den andern baltischen Ländern Veranlassung nehmen würden, eine Memeler Großveranstaltung zu besuchen. Der Memeler Schachverein hat sich in diesen seinen Erwartungen nicht getäuscht gesehen, nachdem es durch freundliche Unterstützung von Seiten der maßgebenden Memeler Behörden und aus Kreisen der Memeler Industrie und Kaufmannschaft mit Spenden teilweise sehr namhaften Charakters gelungen war, den erweiterten Kongreß finanziell sicherzustellen und ihm einen auch äußerlich angemessenen Rahmen zu geben.

Neben den bisher üblichen drei Turnieren des Ostdeutschen Schachverbandes, dem Meisterschaftsturnier, dem Hauptturnier und dem Nebenturnier, finden daher anläßlich des diesjährigen Kongresses drei gleichartige Parallelturniere baltischen Charakters statt, die nicht nur für Angehörige des Ostdeutschen Verbandes, sondern für sämtliche in Frage kommenden Turnierspieler Estlands, Lettlands und Litauens offen sind, nämlich ein Turnier um die Baltenmeisterschaft 1931, ein Baltisches Hauptturnier und ein Baltisches Nebenturnier.

Das Turnier um die Baltenmeisterschaft, das an der Spitze der sämtlichen Turniere marschiert und zu dem die Landesverbände von Estland, Lettland, Litauen und der Ostdeutsche Schachverband je zwei ihrer stärksten Vertreter zu entsenden die Berechtigung haben, hat nach den vorliegenden Meldungen eine Besetzung gefunden, die sich nicht nur für Memel sehen lassen darf, sondern darüber hinaus auch in weiteren Kreisen der Schachwelt auf Beachtung Anspruch machen kann. Es haben zu dieser Konkurrenz die beteiligten vier Landesverbände die nachstehenden Spieler von Meisterstärke gemeldet: 1. Der Estnische Schachbund den jungen Landesmeister W. Mikenas-Reval, der in einem im Dezember 1930 in Reval gespielten Turnier sogar den Großmeister Bogoljubow auf den zweiten Platz verweisen konnte. 2. Der Lettländische Schachbund die beiden Meister F. Apscheneek und V. Petrow, beide von Riga und neben H. Mattison, der leider nicht teilnehmen kann, die stärksten Vertreter Lettlands. 3. Der Litauische Schachverband den Landesmeister S. Macht und den in seiner Spielstärke nur wenig schwächeren Jungmeister J. Vistanetzki. 4. Der Ostdeutsche Schachverband sein Ehrenmitglied, Schachmeister P. S. Leonhardt-Königsberg und daneben voraussichtlich — seine bestimmte Teilnahme an dieser Konkurrenz steht noch nicht genau fest — den zur Zeit wohl Besten der jüngeren Garde des Verbandes, Hansgeorg Müller-Pr. Eylau. Leider hat der Danziger Schachklub, dem vom Ostdeutschen Verbande die Nominirung des Danziger Altmeisters S. Fuchs für die Baltenmeisterschaft angeboten worden war, hiervon keinen Gebrauch gemacht, es vielmehr vorgezogen, Meister Fuchs in dem Meisterschaftsturnier des Ostdeutschen Verbandes starten zu lassen. Den achten Vertreter für die Baltenmeisterschaft stellt — mit dem Vorrechte des veranstaltenden Vereins — der Memeler Schachverein selbst, und zwar in der Person seines bewährten Vorkämpfers S. Gordon.

Bei der vorgenannten Besetzung: — Apscheneek, Gordon, Leonhardt, Macht, Mikenas, H. Müller, Petrow und Vistanetzki —, verspricht das Turnier um die Baltenmeisterschaft, dessen erster Ehrenpreis vom Gouverneur des Memelgebiets gestiftet worden ist, für alle Memeler Schachfreunde ein wahrer schachlicher Leckerbissen zu werden.

Das Turnier um die Meisterschaft des Ostdeutschen Schachverbandes 1931 und den Ehrenpreis des Deutschen Generalkonsulats in Memel steht in seiner Besetzung — namentlich zufolge der Teilnahme von Meister Fuchs-Danzig — dem Turnier um die Baltenmeisterschaft an Interesse nur wenig nach. Es nehmen daran teil die ostdeutschen Meisterschaftsspieler: 1. Bohla-Allenstein, 2. Frohnert-Insterburg (Ostdeutscher Meister 1929), 3. Fuchs-Danzig (Ostdeutscher Meister 1924/27, 4. Gertschikoff-Danzig (Ostdeutscher Meister 1929), 5. Konikoff-Memel (Dritter in der Ostdeutschen Meisterschaft 1930), 6. Neumann-Königsberg (Stadtmeister von Königsberg 1930), 7. Schlee-Friedland, 8. Zollenkopf-Königsberg, und noch zwei weitere Meisterschaftsturnierspieler, deren Anmeldung entgegengesehen wird. Im Rahmen dieses Turniers um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft wird erstmalig auch der Danziger Pokal, ein von der Juwelierfirma J. Neufeld Söhne in Danzig gestifteter Vereinswanderpreis umkämpft, der demjenigen Verein endgültig zufällt, dessen Vertreter im Verbandsmeisterschaftsturnier dreimal gesiegt hat.

Das Baltische Hauptturnier, die dritte Veranstaltung, ausgestattet mit dem Ehrenpreise des Landesdirektoriums für das Memelgebiet als Hauptpreis, weist die nachstehenden Teilnehmer auf: 1. Bloch-Memel, 2. Brommund-Marienwerder, 3. Chomentowski-Libau, 4. Kampar-Riga, 5. Morgenstern-Königsberg, 6. R. Müller-Tilsit (Vorsitzender des Ostdeutschen Verbandes), 7. Pokrowsky-Libau, 8. Riege-Libau (Stadtmeister von Libau), 9. Skrebutis-Königsberg und einen noch heute nicht feststehenden Zehnten.

Im vierten Turnier, dem Hauptturnier des Ostdeutschen Schachverbandes, dessen Ehrenpreise vom Magistrat der Stadt Memel gestiftet worden sind, vereinigt sich vornehmlich die Schar der heimischen Spieler von Bedeutung, nämlich: 1. E. Baikowitz-Tauroggen, 2. Barstat-Memel, 3. Ehrenfried-Memel, 4. Ch. Gordon-Memel, 5. Kon-Memel, 6. F. Scharfetter-Memel, 7. Szameitat-Memel, 8. Wiemer-Insterburg und noch zwei weitere, voraussichtlich auswärtige Teilnehmer.

Die Teilnhmerliste des 5. und 6. Wettbewerbes, der beiden Nebenturniere, die mit Ehrenpreisen der Memeler Bank und des Memeler Dampfboots ausgestattet sind, läßt zufolge noch nicht abgelaufenen Meldeschlusses eine genaue, zur Veröffentlichung geignete Übersicht noch nicht zu. Auch in diesen beiden Konkurrenzen dürften jedoch neben dem Rigenser Arzte Dr. med. Wulffius, vorzugsweise einheimische Spieler, Mitglieder des Memeler Schachvereins, starten, um auf den 64 Feldern ihren ersten Lorbeer zu erkämpfen.

Die Leitung der Kongreßturniere liegt in den Händen des Vorstandes des Memeler Schachvereins E. V., der Herren Rechtsanwalt Hauff, Mittelschullehrer Stein, Kaufmann Jouby und Samuel Burenstein.

Die sämtlichen sechs Turniere beginnen am Sonnabend, dem 23. Mai, vormittags um 9 Uhr, und werden an diesem und den folgenden Tagen mit der Maßgabe ausgetragen, daß an jedem Vormittag (9—1) und an jedem Nachmittag (16—20) von jedem Teilnehmer eines jeden Turniers je eine Partie zu spielen ist. Der Schauplatz der schachlichen Wettkämpfe ist die Aula des Luisengymnasiums, Töpferstraße Nr. 26. Den Abschluß der Kongreßveranstaltungen, in deren Verlauf neben der regelmäßigen Jahresversammlung des Ostdeutschen Schachverbandes auch eine Besprechung der zum Kongreß erschienenen Vertreter der Landesverbände über die Gründung einer Baltischen Schachgemeinschaft vorgesehen ist, bildet die am Mittwoch, dem 27. Mai, nachmittags 17,30 Uhr, im Memeler Stadion am Plantagenfort (bei schlechter Witterung im großen Saale des Schützenhauses) stattfindende Vorführung einer Schachpartie mit lebenden Figuren, bei der unter Leitung des Studienrats Th. Pichlmayer jugendliche Angehörige des Gymnasiums und Lyzeums in teilweise historischen Kostümen die einzelnen Schachfiguren verkörpern werden, eine Veranstaltung, die um ihrer erstmaligen Aufführung willen auch das Interesse derjenigen Kreise Memels erregen dürfte, die vom Wesen des Schachspiels bisher noch keine Vorstellung sich haben bilden können oder mögen.

Der Abend des 27. Mai vereinigt dann endlich die Kongreßteilnehmer in Fischers Weinstuben zu einer Schlußfeier mit gemeinsamem Essen, in deren Rahmen die Preisverteilung an die Turniersieger vorgenommen werden wird.

Heydekrug 20. Mai

* **Fahrraddiebstähle.** In letzter Zeit haben die Fahrraddiebstähle wieder zugenommen. So wurden in der Nacht zum 12. Mai zwei Fahrräder, die in der Hofveranda des Kaufmann Isaak'schen Hauses in Saugen standen, gestohlen. Das eine Fahrrad war ein leichtes Herrenrennrad, schwarz emailliert mit gelben Felgen, das zweite ein Knabenfahrrad. Beide Räder waren ohne Schutzbleche. — Am vergangenen Sonntag wurde einem Besitzer aus Kl. Grabuppen sein Fahrrad, das er für kurze Zeit vor der Gastwirtschaft Klemm in Jonaten stehengelassen hatte, gestohlen. Dieses Rad trug die Marke „Ideal", hatte schwarzemaillierten Rahmen und gelbe Felgen. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizei.

Schöffengericht Heydekrug

Wilddieberei. Im Januar 1931 fand in Ußpelken eine Treibjagd statt. Als die Teilnehmer an der Treibjagd an dem Gehöft des Besitzers Max P. in U. vorbeigingen, bemerkten sie etwa 60 Meter vom Gehöft eine Fangvorrichtung für Rebhühner aufgestellt. Der Jagdpächter erstattete Anzeige und bat um Anstellung von Ermittelungen. Im Laufe der Ermittelungen wurde festgestellt, daß Max P. und der Altsitzer Albert P. schon seit längerer Zeit die Jagd auf Rebhühner ausgeübt hatten, ohne hierzu berechtigt zu sein. Sie übten die Jagd in der Weise aus, daß sie ein Netz aufspannten und dasselbe mittels einer langen Schnur vom Boden des Wohnhauses zum Zuklappen brachten, wenn sich Rebhühner darunter befanden. Verschiedene Zeugen hatten beobachtet, wie sie mehrere Völker Rebhühner auf diese Art und Weise abfingen. Trotz ihrer Behauptung, daß sie die Fangvorrichtung nur zum Auffangen von Spatzen aufgestellt hätten, hielt sie das Gericht nach der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte sie anstelle von je drei Monaten Gefängnis zu je 900 Lit Geldstrafe.

Betrug. Der Kaufmann Nastal K. aus M. hatte zwei Kaufleuten aus Coadjuthen Kunsthonig in Packungen verkauft, die ein bestimmtes Gewicht enthalten sollten. Beim Nachwiegen der Packungen stellte es sich heraus, daß bei dem größten Teil der Packungen an dem angegebenen Gewicht bis zu 100 Gramm und mehr fehlten. Im Termin verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betruges zu 200 Lit Geldstrafe.

Memelgau

Kreis Memel

* **Nidden**, 20. Mai. [Gemeindevertretersitzung.] Am Sonntag, dem 10. Mai, hatten sich der Präsident des Direktoriums, Böttcher, und Landrat Simonaitis nach Nidden zur Prüfung einer Beschwerde, die seitens einiger Gemeindevertreter über angebliche Unstimmigkeiten bei der Gemeinde- und Badeverwaltung eingegangen war, begeben. Zu diesem Zweck war eine Gemeindevertretersitzung einberufen. Die Prüfung in dieser Sitzung hat ergeben, daß die Verwaltung in Ordnung ist und daß für die Aufsichtsbehörden kein Anlaß zum Einschreiten vorliegt. Insbesondere können gegen den Gemeindevorsteher Fröse keine Vorwürfe wegen Unregelmäßigkeiten erhoben werden.

Kreis Heydekrug

ik. **Kinten**, 20. Mai. [Kirchenvisitation.] Am letzten Sonntag fand durch den Superintendenten Jopp die diesjährige Kirchenvisitation statt. Bei dem schönen Sommerwetter waren sowohl der deutsche wie auch der litauische Gottesdienst stark besucht. Nach der Predigt hatte Pfarrer von Mickwitz eine Unterredung mit seinen Konfirmanden. Hieran schloß sich eine Prüfung durch den Superintendenten. Auch die im Vorjahre Konfirmierten sowie die Schulkinder nahmen nacheinander an einer Unterredung mit dem Geistlichen teil. Mit einer Ansprache des Superintendenten an die Gemeinde, schloß die Kirchenvisitation.

Kreis Pogegen

je. **Schmalleningken**, 20. Mai. [Verschiedenes.] Am Himmelfahrtstage bei herrlichstem Frühlingswetter machten der Männergesangverein und die Chorvereinigung gemeinsam einen Ausflug nach der Antschwenter Forst. Hegemeister Krieger, dem als Ehrenvorsitzenden der Liederfreunde ein „Grüß Gott" dargebracht wurde, hatte in liebenswürdiger Weise für Sitzgelegenheit gesorgt. Nachdem sich alles am vorzüglichen Kaffee aus Frau Kriegers Küche und an mitgenommenen Kuchen gestärkt hatte, sang man Frühlings- und Wanderlieder. Bei fröhlichem Spiel vergingen die Stunden allzu schnell, so daß man erst am Nachmittag den Heimweg antrat.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

---

sk. **Stonischken**, 20. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden Montag 271 Kälber und 1 Schaf verladen. Der Gesamtauftrieb an Kälbern betrug 302 Stück, an Schweinen zirka 25 Stück, letztere wurden von den Fleischern aufgekauft und kamen nicht zur Verladung. Man zahlte folgende Preise: für Kälber von 0,30 bis 1,05 Lit, für Schafe 0,60 Lit und für Schweine 0,65 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Jeckstern**, 20. Mai. [Holzmarkt.] Im Lokal Fabian wurde am Montag Brenn- und Nutzholz aus den Förstereien der Oberförsterei Dingken verkauft. Der Besuch des Holzmarktes war gut, wenn auch nicht so groß wie bei den vorhergehenden Märkten. Die Ursache für diesen Umstand dürfte man in der Frühjahrsbestellung zu suchen haben. Der Markt fand auch schon am Nachmittag sein Ende. Es wurden folgende Preise gezahlt: Langholz Kl. II 35 Lit, Kl. III 30 Lit, Kl. IV 25 Lit je Festmeter. Birkenkloben kosteten 16 Lit, Kiefernkloben 14—15 Lit, Eichenkloben 18 Lit, Knüppel 11 Lit und Nutzrollen 18 Lit je Raummeter.

sk. **Stonischken**, 20. Mai. [Bacon-Verladung.] Es wurden gestern zwei Waggons mit je 85 Bacon-Schweinen nach Deutschland, und ein Waggon nach Memel verladen. Gezahlt wurden in den Kl. II—IV Preise von 0,60—0,90 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Ostpreußen

Ein Schwerverbrecher ausgebrochen

Am Montag meldete der Tilsiter Polizeibericht, daß ein wegen eines Schaukasteneinbruchs bei der Firma Raudies & Bugenings in der Deutschen Straße festgenommener Petermann aus Hagen in Westfalen aus dem Polizeigefängnis ausgebrochen sei. Dieser Petermann war, wie sich bald nach seiner Festnahme herausstellte, nicht bloß so ein harmloser kleiner Spitzbube, der nächtlicherweile einmal einen Schaukasten auszuräubern versucht hatte, sondern ein ganz „schwerer" Junge, der von einer langen Reihe von Polizeibehörden im Deutschen Reiche wegen verschiedener Delikte, wie Einbruchsdiebstähle, Bankraub usw. gesucht wird, und von dem man kaum erwartet hätte, daß er sich in Ostpreußen zeigen würde. Der Bursche hatte also genau gewußt, weshalb er sich davon machen mußte, und der Tilsiter Polizei wäre also beinahe ein großer Fang gelungen, wenn er ihr nicht wieder entwischt wäre. Auch die verwegene Flucht Petermanns kennzeichnete den gewiegten Verbrecher. Am Sonntag früh um ½9 Uhr wurde Petermann auf sein Verlangen von einem Beamten in den Waschraum des Polizeigefängnisses geführt. Der Beamte verließ hierauf den Raum, den er hinter sich abschloß. Bald darauf bemerkte eine Dame, die in den Teichanlagen spazieren ging, wie sich ein Mann durch die engen Gitter eines Fensters des Polizeigefängnisses zwängte und beobachtete mit Interesse den Vorgang. Erst ein anderer Spaziergänger, der den Ausreißer schon davonlaufen sah, meldete den Vorfall der Polizei, als man sich jedoch auf die Suche machte, war Petermann längst „über alle Berge". Er war in der Richtung nach Jakobsruhe gelaufen und wahrscheinlich ist es ihm gelungen, auf einen fahrenden Güterzug zu springen und zu entkommen. Bei der Flucht durch das eng vergitterte Fenster des Waschraumes hat der Verbrecher noch seine Jacke in den Eisentraillen hängen lassen müssen.

Kaunas, 20. Mai

19 000 Wahlberechtigte

Die Stadt ist in acht Wahlbezirke eingeteilt worden

h. Die Aufstellung der Wählerlisten zu den Selbstverwaltungswahlen in der Stadt Kaunas ist am 15. Mai abgeschlossen worden. Die Wählerlisten enthalten die Namen von 19 000 Wahlberechtigten. Die Stadt ist in acht Bezirke eingeteilt worden. In jedem dieser Bezirke befindet sich ein Wahllokal. In diesen Wahllokalen liegen auch die Wählerlisten aus, die bis zum 20. Mai eingesehen werden können.

Ausschreibungen

Die Bildungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung den Bau eines Gebäudes mit Zentralheizung, Wasserleitung, Kanalisation und Ventilation. Angebote müssen bis zum 26. Mai, 2 Uhr nachmittags, bei der Bildungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums in Kaunas abgegeben werden, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die Geschäftsabteilung der Eisenbahnverwaltung kauft für Eisenbahnzwecke 7000 Tonnen Torf. Angebote müssen bis zum 28. Mai, 10 Uhr vormittags, in der Geschäftsabteilung der Eisenbahnverwaltung in Kaunas abgegeben werden. Hier sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Die Stadtverwaltung in Ukmerge vergibt bis zum 28. Mai, 12 Uhr mittags, den Bau eines massiven zweistöckigen Schulgebäudes. Nähere Bedingungen sind bei der Stadtverwaltung zu erfahren.

Brände

h. In den letzten Tagen haben in Litauen mehrere Brände stattgefunden, darunter auch ein größerer Waldbrand in Keistadorys. Der angerichtete Schaden ist groß. Im Dorf Ozitsky im Kreise Olita brannten die Scheune und ein Stall des Landwirts Jodeitis nieder. Die Frau des Landwirtes, die aus dem brennenden Stall eine Kuh retten wollte, erlitt schwere Brandwunden. In dem Kreise Poniewiecz vernichtete ein Großfeuer das Gehöft des Landwirts Kumbinenes im Dorfe Pajodziai. Mitverbrannt sind zwei Kühe, ein Pferd und sämtliches Geflügel. In dem unweit von Kaunas gelegenen Dorf Kacergiai brannte das Wohnhaus des Landwirts Petraitis bis auf die Grundmauern nieder.

o. In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück des Besitzers J. Bukauskas in Schaki ein Feuer, dem der Stall und die Scheune zum Opfer fielen. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, wurde der Bruder des Besitzers verhaftet. — Im Dorfe Lankeliskiai brannten sämtliche Gebäude des Besitzers Geldauskas nieder. Auch ein Teil des Viehs kam in den Flammen um. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Der Remarque'sche Film

„Im Westen nichts Neues"

wieder in Kaunas

Auf Wunsch eines zahlreichen Publikums läuft im **Kino „Forum"** in **Kaunas** vom 18. Mai ab einige Tage der Tonfilm **„Im Westen nichts Neues"** nach dem Remarque'schen Roman. Da die Kinos in der Provinz keine Lichttonapparate besitzen, gelangt der Film nur in Kaunas selbst zur Aufführung. (2869

Versuchen Sie bitte zur Ausschmückung Ihres

Gartens

mein hübsch zusammengestelltes Sortiment

Sommer-blumen

250 Pflanzen in 15 versch. Sorten nur 10 Lit postfrei Haus.

Sie werden es nicht bereuen. Es befinden sich viele aparte Pflanzen darunter.

Für gute Ankunft garantiere ich. 2890

Otto Schipporeit

Gartenbaubetrieb

Wilkischken Tel. 13

Bestellen Sie noch heute

Pangessen

Verkaufe mein

Grundstück

30 Mg., davon 12 Mg. Wiese, d. a. d. Chaussee bei Prökuls. (2791

Klimkeit, Pangessen

Post Prökuls.

Aufsatzkasten

mit Rähmchen und **Kanitz-Strohkörbe** zu verkaufen (2768

Gut Wežaičiai

bei Garsden

Größere **Besitzertochter**, 17 Jahre alt, sucht passl. **Stelle zur Erlernung der Wirtschaft.** Angeb. unter **5587** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Abort 2942

ist auszufahren in **Bomm.-Bitte 133**

Abort u. Dunggrube

auszufahren [2862

Breite Straße 20

Heydekrug

Verreise

vom 23. bis einschließlich Dienstag, den 26. d. Mts.

Bernhard Hoffmann, Dentist

Heydekrug

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 22. d. Mts.**, mitt. 12 Uhr, sollen in **Gr. Jagschen** b. Besitzer **Michel Kaliwies** (2992

1 Bulle und 2 Jährlingsbullen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

Plauschwarren

Körungsberechtigten

Bullen

14 Monate, gute Abstammung, verkauft

Jagst, Plauschwarren

Kreis Pogegen (2947

Unsere Leser in Litauen

bitten wir, folgendes gefl. beachten zu wollen:

1. Bei Lieferung der Zeitung durch uns im Wege der Postüberweisung ist das Bezugsgeld auf Postanweisung an uns abzusenden; Adresse: F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Akt.-Ges. in Memel.

2. Bei Einzahlung des Bezugsgeldes auf der Post ohne Postanweisung übernimmt die Post die Lieferung. In solchem Falle sind etwaige Reklamationen zunächst auch bei der Post (nicht bei uns) anzubringen.

3. Will ein Bezieher, der wie zu 1) verfahren hat, späterhin seine Bestellung wie zu 2) aufgeben, so sind wir entsprechend zu benachrichtigen, damit Doppellieferung (Lieferung durch die Post und durch uns) vermieden wird.

Verlag des Memeler Dampfboots.

h. **Die sogenannte Reinlichkeitswoche**, die nun schon zum vierten Male alljährlich stattfindet, ist in ganz Litauen mit dem gestrigen Tage eröffnet worden. Das Zentralkomitee, unter dessen Leitung die „Generalreinigung" vorgenommen werden soll, hat von Kaunas aus Broschüren und Aufklärungen versandt, um die Landbevölkerung wenigstens über den Zweck der veranstalteten Reinlichkeitswoche zu unterrichten.

h. **Verkehrsunfälle.** In der Nähe der Schmidt'schen Fabrik in Schanzen wurde gestern abend der dort wohnhafte Antanas Savira von einem Kotflügel des zwischen der Kauener Altstadt und Panemune verkehrenden Autobusses Nr. 1 so unglücklich gestreift, daß er zu Fall kam und dabei schwere Verletzungen erlitt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Auf der Vilniaus g-ve in Kaunas überfuhr das Personenauto Nr. 315 die 4jährige Tochter der Einwohnerin Jaja. Das Kind mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

h. **Ansteckende Krankheiten.** Vom 8. bis 15. Mai wurden in Kaunas insgesamt fünf Fälle ansteckender Krankheiten registriert, davon drei Fälle an Magentyphus, ein Fall an Scharlach und ein Fall an Flecktyphus.

h. **Einen frechen Betrüger** konnte die Kauener Kriminalpolizei festnehmen. Bei einem Hausbesitzer auf dem Grünen Berge, der ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung ein Lagergebäude bauen ließ, war ein junger Mann erschienen, der sich für einen technischen Angestellten bei der Kauener Stadtverwaltung ausgab und von dem Hausinhaber ein Schweigegeld von 150 Lit forderte, widrigenfalls er sofort Anzeige erstatten würde. Der Hausbesitzer, von den Drohungen des jungen Mannes eingeschüchtert, händigte ihm 125 Lit aus und versprach, den Rest in kürzester Zeit zu bezahlen. Nachdem sich der junge Mann entfernt hatte, erkundigte sich der Hausbesitzer bei der Stadtverwaltung über die Personalien des angeblichen Angestellten, wobei er feststellen mußte, daß dort von einer solchen Person nichts bekannt war. Der Hausbesitzer erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei, die den Betrüger am nächsten Tage festnehmen konnte.

h. **Verkehrsunfall.** An der Straßenkreuzung Laisves Alesa-Kanto g-ve stieß der zwischen der Kauener Altstadt und Panemune verkehrende Autobus mit einem Personenauto zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Ein Kind verbrannt

la. **Platellen**, 20. Mai. Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Gedminas in Kadaičiai ein Feuer. Als das Feuer zum Ausbruch kam, war der Besitzer nicht zu Hause. Da der Brand sich rasch über das ganze Grundstück ausdehnte, gelang es den allein zu Hause gebliebenen größeren Kindern nicht mehr, ein eineinhalb Jahre altes Kind aus dem brennenden Hause zu tragen. Das Kind wurde später unter den Trümmern als Leiche geborgen.

*

o. **Wilkija**, 19. Mai. [Ueberfallen.] Auf dem Wege von Raudondvaris nach Vilkija wurde ein gewisser J. Makauskis von Räubern überfallen und beraubt. Am nächsten Tage gelang es der Polizei, die Täter festzunehmen.

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

21. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„So," sagte der Herr und zeigte seinem ersten Diener zwei Reihen zusammengepreßter Zähne. „Ging er wieder fort?"

„Nicht gleich, er erkundigte sich nach Ihnen, gnädiger Herr — ich hatte den Eindruck, daß es ein Reporter war oder so etwas."

Fräulein Godwin fühlte auf einmal eine auffallende Schwäche in den Knien. „Ein kleiner Mann unbestimmten Alters, nicht wahr?" fragte sie mit etwas belegter Stimme. „Mir scheint, wir sind ihm begegnet."

„Das ist wohl möglich — er verließ das Schloß vor etwa einer Stunde." Herr Neth entfernte sich mit würdig wallenden Rockschößen und Margaret wendete ihr erblaßtes Gesicht zu Jan.

„Um Gotteswillen — wenn das wirklich ein Reporter war —"

„Es war keiner, Fräulein Godwin. Es war Karel Bries, ein Detektiv aus Amsterdamm."

„Sie kannten ihn?"

„Ja, ich erkannte ihn gleich, wollte Sie aber nicht unnötig erschrecken, denn ich dachte, er wäre möglicherweise zu seinem Privatvergnügen hier."

„Und das sagen Sie so ruhig?" schrie sie aufgeregt. „Er hat nach Ihnen gefragt. Wenn er nur ein einziges Mal mit Ihnen zusammentrifft, ist alles verloren."

Jan Texel wiegte sich auf auseinandergespreizten Beinen hin und her, die schrägen, dunklen Brauen standen wie Warnungssignale über flammend blauen Augen, die gleich ungebändigten Tieren die Weite des Schloßhofes durchliefen. Er sah in diesem Augenblick so haarsträubend ungezogen aus, so sehr aller, aber auch aller Dinge fähig, daß Margarets lähmender Schreck verdrängt wurde von einer tiefen und aufrichtigen Teilnahme für die Mutter dieses furchtbaren Jungen, die ihn ertragen hatte, als seine Mentalität noch nicht durch lange Hosen und die Notwendigkeit, für sein Brot zu sorgen, in ihrer Auswirkung behindert war, und sie vermutete, daß diese bedauernswerte Frau wahrscheinlich frühzeitig ins Grab sank.

„Meinen Sie, daß ich jetzt Hilfe brauche?" fragte er.

„Ich dachte eben, daß Sie eine Mutter brauchen," entgegnete Fräulein Godwin, ohne sich ihrer wunderlichen Antwort bewußt zu sein.

Die bösen Tiere in den Bubenaugen zogen plötzlich die Krallen ein. „Ja," sagte er ruhig und seine Stimme klang tiefer. „Fühlen Sie das auch?"

„Ich meine — Sie müssen ein schrecklich wilder Junge gewesen sein. — Manchmal kommt's einem zum Bewußtsein — ich sah Sie vorhin zufällig an —" entgegnete Margaret stotternd und spürte mit Aerger, wie ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, wenn Sie mich ansehen, und es schadet auch nichts, wenn Sie hie und da einen Gedanken an mich verschwenden. Ich habe über jede Phase unserer Bekanntschaft nachgedacht und kam zu dem Schluß, daß Sie mich nicht so ohne weiteres im Stich lassen dürfen, denn Sie haben mir zu solch glänzendem Aufstieg verholfen, daß es mehr als grausam wäre, mich in der Not wie ein unbrauchbares Werkzeug fortzuwerfen."

„Herr Texel," stammelte die Engländerin betroffen, „es ist weder meine Absicht, noch meine Art, Freunde in der Not abzuschütteln, aber wenn der Mann wirklich ein Detektiv war, ist meine Hilfe wahrscheinlich nicht von Belang."

„Das spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß Sie mich als Freund betrachten, mehr wünsche ich im Augenblick nicht. Leben Sie wohl, Fräulein Godwin."

Ihre Finger wurden von einer harten, knochigen Hand schmerzhaft zusammengepreßt, dann ging Jan fort, ohne ihr weitere Aufmerksamkeit zu schenken, und Margaret machte sich mit müden Beinen auf den Heimweg.

Je mehr sie über die ganze Sachlage nachdachte, desto niederdrückender schien sie ihr. Da waren erstens die de Buytens: Hendrijk, der ihren unbedachten, und, wie sie heute erkannte, gewissenlosen Vorschlag, den Maler als Dirk Boosch in Oldehove einzuschmuggeln, ebenso unbedacht und ebenso gewissenlos ausführte. Nachgerade begann sie ihm diese Willfährigkeit und Sorglosigkeit zu verübeln und meinte, daß amerikanische Geschäftsleute wahrscheinlich nicht so scharf zwischen fair und unfair unterscheiden wie die Männer jener Kreise, in denen sie bis jetzt beheimatet war. — Dann war da Frau de Buytens — eine Frau von puritanischer Engherzigkeit, zu der sie trotz aller guten Vorsätze in kein wärmeres Verhältnis kommen konnte und die — Margaret war sich ganz klar darüber — trotz aller Bibelsprüche ziemlich egoistisch war.

Warum hatten beide gelogen oder doch die Wahrheit verborgen, als sie die junge Gesellschafterin bei dem Glauben ließen, daß dies Haus Frau de Buytens gehöre? Möglicherweise hatte die alte Frau einen großen Teil ihres einstigen Vermögens verloren und ihr Stolz hinderte sie an dem Bekenntnis, daß Sparsamkeit am Platz wäre. Dies würde auch das Verhältnis ihres Sohnes zu dem ordinären Geldmann erklärt haben und ebenfalls die zähe Suche nach dem Bauplan, von dessen Auffindung ein lukratives Geschäft abhing. Aber Leute, die kein Geld haben, wohnen nicht im Regina-Hotel und sie vermeiden es auch, ziemlich überflüssige Gesellschafterinnen zu engagieren. Sie besitzen weder kostbare Schmuckstücke, noch reisen sie mit großen Summen, und wenn man ihnen Schmuck und Geld raubt, nehmen sie das nicht so leicht, wie es die de Buytens taten. Nein, Geldmangel konnte es nicht sein, Hendrijks Brieftasche war immer voll Banknoten.

Margaret Godwin lächelte ein nachdenkliches und bitteres Lächeln und wieder dachte sie, daß die Welt sehr klein sei. Sie hatte früher geglaubt, sie wäre nur für jene Glücklichen klein, denen der Erdball Tummelplatz ist für die großen Kaufleute wie Boosch, die ihre Hände über Kontinente streckten, und alles ergriffen, was ihren Zwecken tauglich schien. Das dicke Bündel Aktien in ihres Vaters Safe trug die Unterschrift „Vanswieten", und dieser weltbekannte Name eines afrikanischen Konzerns war für sie niemals mehr als ein Begriff gewesen. Solche ungeheuren Unternehmungen konnten noch ungeheuer werden, sie konnten durch unfaßbare Konstellationen auch Geld verlieren, oder ganz zusammenkrachen, aber daß man in die Nähe der Männer, die ihr Spiel eigenhändig spielten, kommen könnte, hatte außerhalb ihres Denkens gelegen.

Margaret lachte bitter und nachdenklich, als sie sich sagte, daß sie jede Nacht in einem Bette schlief, das früher Vanswietens Eigentum war, und daß sie jeden Tag mit einer Puppe sprach, die die Rolle jedes Mannes darstellte, der den alten Schloßherrn und ein paar hundert seiner Aktionäre zugrunde richtete. Boosch und Vanswieten — zwei große Namen, deren Klang von Peking bis Paris, von Kapstadt bis Newyork tönte, und dazwischen Margaret Godwin, ein unbedeutendes, aber schmerzlich leidendes Opfer des Titanenkampfes — —

Margaret hörte im Wohnzimmer laut sprechen, doch als sie nach kurzem Klopfen die Türe öffnete, fand sie Mutter und Sohn in tiefem Schweigen, Frau de Buytens hatte die Brille fortgelegt und saß mit hart zusammengepreßtem Mund in der Ecke eines Möbels, das äußerlich wie ein Sofa aussah, in Wirklichkeit aber ein Ueberbleibsel der spanischen Inquisition war. Sie betrachtete ihren Sohn, der eine schwarze Zigarre rauchte, mit ärgerlichen Blicken, und jeder konnte sehen, daß die beiden augenblicklich nicht gleicher Meinung waren."

„Kommen Sie nur herein, Fräulein Godwin," tönte die Stimme Johannas, als ihre Gesellschafterin zögernd auf der Schwelle stehen blieb. „Sie waren lange aus."

„Ich suchte Herrn de Buytens in Oldehove. — Etwas sehr Peinliches ist geschehen, ein Detektiv hat nach Texel gefragt."

Fortsetzung folgt.

Zeitungssache

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

An das

Postamt

Das wilde Tier als Patient

Von
Ludwig Zukowsky, wissenschaftlicher Leiter von Hagenbecks Tierpark in Stellingen

Die Tierhaltung in den zoologischen Gärten macht es notwendig, den vielen verschiedenartigen Pfleglingen auch die erforderliche Behandlungsweise bei Krankheiten und Unfällen angedeihen zu lassen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß sich eine Behandlung bei gefangengehaltenen wilden Tieren wesentlich schwieriger gestaltet als bei den Haustieren. Können doch oft genug vom Tierarzt kaum die richtigen Diagnosen gestellt werden, da die zum Teil äußerst bewehrten und kräftigen Tiere nur gefesselt eine Untersuchung zulassen und diese bei größeren Raubtieren und anderen gefährlichen Tieren nur durch das Gitter vor sich gehen kann. Durch diese Schwierigkeiten unterscheidet sich die Tätigkeit eines Haustierarztes schon recht sehr von der seines Kollegen im Tiergarten; muß letzterer doch auch genau vertraut sein mit den sehr verschieden gestalteten und ausgestatteten Vertretern der exotischen Tierwelt. Ein Haustierarzt würde beispielsweise bei einer Giraffe vergeblich nach einer Gallenblase, bei einem Flußpferd ebenso vergeblich nach einem Blinddarm suchen, andererseits wäre er wohl erstaunt, bei einem Faultier statt der bei den Säugetieren sonst meist vorhandenen sieben Halswirbel neun und bei den Nabelschweinen einen Magen mit zwei großen Blindsäcken vorzufinden. Außerordentlich schwierige Aufgaben stellen besonders die Operationen von wilden Tieren in der Gefangenschaft an den behandelnden Veterinär. Stets wird es sich als notwendig erweisen, den zu behandelnden Teil des Tieres und dieses selbst an eine bestimmte Stelle zu fixieren, um dem Arzt seine Tätigkeit zu ermöglichen. Das geschieht auf sehr verschiedenartige Weise. Es gibt da eine Fesselungsmethode, die vorzugsweise bei den großen Raubtieren, wie Löwen, Tigern und Bären, angewandt wird, bei der das Tier mittels einer Schlinge um den Kopf dem Gitter nahegebracht wird. Weitere breite Fesselgurte werden dann um die Vorder- und Hinterbeine gelegt — eine Tätigkeit, die bei ungewandten Wärtern oft längere Zeit in Anspruch nehmen kann —, mit deren Hilfe der Patient auf die Seite gelegt und mit dem zu behandelnden Körperteil auf eine Weise in die Nähe des Gitters gebracht wird, daß die Operation von außen her erfolgen kann. Eine andere Art ist die Unterbringung in einer so engen Kiste, daß die Tiere keine Gelegenheit haben, größere Bewegungen auszuführen. Oft werden die Patienten auch — eine bei scheuen Huftieren zur Vermeidung von Beinbrüchen angewandte Methode — mit Hilfe großer Holzklappen so in die Enge getrieben, daß ihnen jeglicher Raum zum Entweichen abgeschnitten ist; im gegebenen Augenblick wird das Tier von gewandten Wärtern gepackt, zu Boden gedrückt, eine große Holzklappe mit größter Schnelligkeit über das Stück gelegt und durch Leute so beschwert, daß es keiner Bewegung fähig ist, andererseits aber keinen Schaden erleidet.

Um auf die speziellen Fälle von Tieroperationen einzugehen, so seien zunächst die in Tiergärten am häufigsten vorkommenden Fälle von einseitiger Amputation der Fingerglieder von Stelz- und Schwimmvögeln erwähnt, nämlich derjenigen Knochen, an denen die äußersten, sogenannten Handschwingen befestigt sind, durch deren Verlust der Vogel das Flugvermögen verliert. Auf diese Weise macht man die Tiere für eine Haltung im Freien geeignet, ohne daß der Besitzer befürchten müßte, jemals einen Vogel durch Entfliegen zu verlieren; schwingt sich ein solcher Einflügler aber dennoch einmal in die Luft, so gelingen ihm nur einige ungeschickte Purzelbäume oder Kreisflüge. Wesentlich interessanter gestalten sich erklärlicherweise die durch Unglücks- oder durch Krankheitsfälle notwendig werdenden Operationen an großen, wehrhaften Tieren. Und in diesem Fach wird besonders ein Veterinär in einem Institut wie Carl Hagenbecks Tierpark, das durch seine Eigenart als größte Tierhandlung der Welt ein stetes Kommen und Gehen frischgefangener Pfleglinge voraussetzt, die eingehendsten Studien machen können. So müssen beispielsweise gelegentlich Krallenoperationen an Löwen, Tigern, Leoparden und Bären vorgenommen werden. Eine zu stark einwärts gerichtete Kralle oder ein verwachsenes Zehenglied sind hier die Erzeuger von bösartigen Entzündungen, Eiterungen und Geschwüren. Je nach Art und Umfang der in Mitleidenschaft gezogenen Stellen muß dann die Kralle beschnitten, abgenommen oder gar das Krallenglied amputiert werden, nachdem das Tier in der oben beschriebenen Weise gefesselt und vorbereitet wurde. Vor einigen Monaten mußte in Hagenbecks Tierpark ein fast erwachsener Löwe wegen einer umfangreichen grützbeutelartigen Stirngeschwulst geschnitten werden. Nach dem Festlegen des Tieres leitete ein leises Tupfen mit einem von desinfizierender Flüssigkeit getränkten Tuch die Operation ein, und ein einziger, etwa 18 Zentimeter langer Schnitt des haarscharfen Skalpells befreite den Wüstenkönig von seinem üblen störenden Gewächs. Ist es in der Regel außerordentlich schwierig, den Raubtieren ein Betäubungsmittel einzugeben — Injektionen werden aus zweckmäßigen Gründen gern vermieden —, so betäuben sich die größten unserer Landsäugetiere, die Elefanten, leicht durch das Einnehmen größerer Dosen von Rum, Kognak und Arrak. Wenn ein solcher grauer Rüsselträger mehrere Liter Alkohol in seinem Magen aufgenommen hat, so legt er sich behäbig auf den dickhäutigen Bauch, um seinen Rausch auszuschlafen; bei solcher Gelegenheit ist das Tier leicht auf die erforderliche Weise zu fesseln und die Operation, die sich bei diesen Geschöpfen meist auf die Stoßzähne, die Hufe und die Haut erstreckt, kann erfolgen. Immer gehen die Operationen an Elefanten aber nicht so glimpflich ab; es sei nur an den Fall im Zoologischen Garten zu Rom erinnert, bei dem der Tierarzt seinen Tod fand. Einer der größten Elefantenbullen, die Carl Hagenbeck im Laufe der Jahrzehnte importierte, das Schmuckstück des Berliner Zoologischen Gartens, „Harry", litt jahrelang an einer schweren Fistel des Schneidezahnes — der Stoßzahn des Elefanten ist kein Eckzahn, sondern als echter Schneidezahn ein Bestandteil des Zwischenkieferbeins —, ohne daß ihm der Mensch in nennenswerter Weise helfen konnte. Die Natur half sich selbst, indem eine langwierige Eiterung sowohl das Zahnbein als auch den Nerv zerstörte. Bei den Hunderten von Elefanten, die Carl Hagenbeck importierte, sind Hautbehandlungen durch operative Eingriffe an der Tagesordnung; neigt doch die Elefantenhaut, die trotz ihrer Stärke einer besonderen Behandlung und Pflege bedarf, außerordentlich zu subkutanter Eiterbildung, so daß die Epidermis frisch eingetroffener Elefanten fast täglich auf die Hautbeschaffenheit untersucht werden muß. Unglücksfälle, mit denen die zumeist eingewöhnte Tiere erhaltenden Zoologischen Gärten weniger zu rechnen haben, sind die gelegentlich vorkommenden Knochenzapfen- und Rosenstock- oder Bastgeweihbrüche bei Hohlhörnern und Hirschen in Tiergroßhandlungen wie bei Hagenbeck, wo die Tiere noch mit dem untrüglichen Stempel der Wildheit eingeliefert werden, gewissermaßen frisch aus der Freiheit. Das Geweih der Hirsche ist besonders im Baste sehr empfindlich, wenn das Blut der Hauptschlagader durch die noch weiche, unfertige Anlage zirkuliert, die trotz der Empfindlichkeit oft genug durch Dummscheu oder Angst ihrer Träger gebrochen wird. Die danach erfolgende Blutung ist gewöhnlich sehr stark, und es muß als Hauptaufgabe des Tierarztes gelten, die Stange wieder in der natürlichen Lage auf der Rose zu befestigen, was durch Umwicklungen mit holzteergetränkten Wullbinden oder ähnliche Verfahren erzielt wird. Ist der Rosenstock, der Ursprung und Nährboden des Geweihs, verletzt, so können monströse Wachstumsbildungen nicht vermieden werden, und es bleibt abzuwarten, in welcher Gestalt sich der Aufbau des Kopfschmuckes vollzieht. Hörner von Antilopen, Ziegen und Schafen werden am besten geschient. Oft müssen auch bei jüngeren Hohlhörnern schiefe oder abnorm gebogene Hörner durch Streckverfahren gerichtet werden. Welche Episoden sich vielfach bei dem Vorbereiten für die Operationen abspielen, sei durch einen Fall in Hagenbecks Tierpark veranschaulicht, bei dem ein jugendlicher, etwa anderthalbjähriger vorderindischer Sambarhirsch wegen Bastgeweihbruchs in der oben geschilderten Weise unter eine Holzklappe gebracht und durch Belasten von vier Leuten am Entweichen verhindert wurde. Als die ersten Eingriffe erfolgten, wollte sich der Patient aus seiner eingeengten Lage befreien, ein zweimaliges Rucken ging durch den Körper und — im Bogen stürzten die vier Männer in den weiten Raum; es soll auch nicht verschwiegen werden, daß ein im Stellinger Tierpark praktizierender Vertreter eines bayerischen Adelsgeschlechts in doppeltem Salto in eine Ecke flog, aus der er sich, vom Hufschlag getroffen, mit weitaufgerissenem, klaffendem Beinkleid hervorsammelte und geduldig ausharren mußte, bis eine neue Hose zur Stelle war. Es ist unglaublich, über welche Kraft ein verhältnismäßig so kleiner Körper verfügt, doch, obwohl Vorsicht in der Nähe der gefährlichen „stählernen Läufe" geboten ist, so genügt oft eine ungeschickte Bewegung des Tieres, um bei ihm einen Beinbruch herbeizuführen und es wertlos zu machen. Operative Eingriffe bei Straußen gehörten während der Blütezeit der Hagenbeckschen Straußenfarm, in der rund 75 dieser langhalsigen Vögel untergebracht waren, zur Tagesordnung. Es waren zum größten Teil die Folgen der diesen Vögeln eigenen Dummscheu und Freßgier, die tierärztliche Hilfe notwendig machte. So mußten des öfteren Beinverletzungen und aufgerissene Hälse behandelt werden, ja, einem australischen Strauß wurde ein gefressenes und im Halse steckengebliebenes Stück Schlacke aus der Speiseröhre durch die Halswand mit Erfolg entfernt. Besonders interessant gestaltete sich hier die alljährliche Federernte. Die Vögel wurden nacheinander in eine Ecke getrieben und zur Vermeidung des Entfliehens mit einem über den Kopf und Hals gezogenen Strumpf geblendet, unter dem sie sich merkwürdig ruhig und geduldig verhielten. Hierauf begann die Federernte durch geschwindes Kupieren der großen Schwung- und Schwanzfedern kurz über der Haut. Die stehengebliebene Federpose aber wurde nach einiger Zeit, wenn sie lockerer geworden war, mit Leichtigkeit aus der Haut gezogen. Flußpferde leiden oft an ausgewachsenen, in verkehrter Richtung in den Rachen hineinstehenden Eckzähnen, so daß eine Verkürzung unbedingt notwendig ist. Man läßt diese Dickhäuter in einen Knüppel beißen, versucht zwei Schlingen seitlich durch den Rachen zu legen und bindet den Unterkiefer nach unten und den Oberkiefer nach oben fest, so daß der Tierarzt seine Arbeit verrichten kann. Der Zahnschmelz bei diesen Tieren ist so fest und glatt, daß meist erst mit Feilen vorgearbeitet werden muß; selbst die härtesten Knochensägen sind für den Zweck der Schmelzbeseitigung nicht zu gebrauchen.

Aus diesen kurzen Beispielen kann der Fernerstehende die Schwierigkeiten ersehen, die sich dem Tiergärtner bei der Behandlung seiner Patienten entgegenstellen. Der Beweggrund einer schnellen und sicheren Abhilfe ist nicht in erster Linie in der Vermeidung von Verlusten zu erblicken, sondern in dem mitleidigen Bestreben, die meist stummleidenden vierbeinigen und geflügelten Genossen von ihren Qualen zu befreien. Vorbedingung für eine solche Behandlung ist, wie bei allen Berufen mit lebenden Tieren, Liebe zur Kreatur. Da den Tieren wenig Ausdrucksfähigkeit eigen ist, so ist manchmal das sichere Erkennen bestimmter Krankheiten in Frage gestellt.

Francois Poncet,
der Unterstaatssekretär im französischen Ministerpräsidium, vertritt neben Briand Frankreichs Interessen in Genf. Poncet, der der französischen Schwerindustrie nahesteht, wird allgemein als der Nachfolger Briands betrachtet.

Der Panzerschiff-Ersatzbau

Konteradmiral a. D. Gadow

Der sogenannte Friedensvertrag setzte die deutsche Flotte auf eine Stärke herab, die nach Schätzung der Vertragsgegner ihr einen gewissen Rang als Seemacht nominell erhalten sollte, jedoch wurden ihr die beiden auch für wirksame Verteidigung unentbehrlichen Waffen des U-Bootes und Flugzeuges vorenthalten. Nachdem alle fertigen Kriegsschiffe der Ablieferung, alle unfertigen der Zerstörung anheimgefallen waren, sah sich die Marine nur noch im Besitz von sechs alten Linienschiffen (+ 2 Reserve), sechs alten Kreuzern (+ 2) und 24 Torpedobooten) (+ 8) nebst dem notwendigen Zubehör an Minensuchbooten und Spezialfahrzeugen, die aber nicht bewaffnet sein durften.

Für den Ersatz dieser alten Schiffe waren genaue Vorschriften im Vertrag enthalten

und zwar sollte der Ersatz der sechs Linienschiffe nicht größer sein als 10000 To.*) bei einer Lebensdauer von 20 Jahren. Für Kreuzer war die Grenze 6000 To., bei 15 Jahren Lebensdauer, für zwölf Zerstörer (große Torpedoboote) 800 To. (15 Jahre) und für zwölf Torpedoboote 200 To. (15 Jahre). — Die alten Linienschiffe „Braunschweig"**), „Elsaß"**), „Hessen", „Hannover", „Schlesien", „Schleswig-Holstein", „Preußen"**) und „Lothringen"**) hatten sämtlich seit 1926 die Altersgrenze überschritten und waren kaum noch als Kampfmittel brauchbar, teilweise völlig unbrauchbar, ja nicht einmal mehr betriebssicher.

Nachdem mit dem Ersatz der Kreuzer der Anfang gemacht war, und das fünfte dieser wohlgelungenen Neubauten vor der Ablieferung steht, war derjenige der Linienschiffe nicht länger zu umgehen, wollte man nicht die eigentliche Kampfkraft der Flotte völlig verfallen lassen. Die Größengrenze von 10 000 To. stellte dabei eine

schwer zu lösende Aufgabe.

Man hatte die Wahl zwischen einem langsamen, schwer bewaffneten und gepanzerten Schiff — eine Art Küstenpanzer oder Monitor — und einem schnelleren, auch schwer bewaffneten aber leichter geschützten Typ, der offensichtlich vielseitiger und nutzbringender zu verwenden war. Das Resultat liegt in der Konstruktion der „Ersatz Preußen" vor. Das Schiff ist in vielen Fachbesprechungen der Welt — nicht immer ohne Nebenabsichten — als ein technisches Wunder, jedenfalls als eine geniale technische und militärische Lösung kritisiert worden. Das französische Urteil ging — in bewußter Uebertreibung — dahin, daß mit dieser deutschen Konstruktion alle Kreuzer der Welt entwertet und auch alle Linienschiffe ihm gegenüber machtlos seien. Solche Uebertreibungen sind abzulehnen.

Die Gefechtseigenschaften der neuen deutschen Schiffe

sind vielmehr, nüchtern betrachtet, die folgenden:

Die Geschwindigkeit von 26 Seemeilen übersteigt die aller fremden Linienschiffe. Es ist daher richtig, daß die deutschen Panzerschiffe — die im Auslande mit Vorliebe als Panzerkreuzer bezeichnet werden — sich bei normalen Sichtverhältnissen dem Kampf mit stärkeren Gegnern entziehen können. Gegenüber den starken und schnellen Schlachtkreuzern Englands und Japans trifft dies nicht zu. Ihr hoher Fahrbereich gestattet wochenlange Unabhängigkeit von der Brennstoffversorgung. Was die fremden Kreuzer angeht, die sehr stark (andere sind noch stärker) bewaffnet sind, so ist die Artillerie der deutschen Schiffe ihnen an Reichweite, Wucht und daher Treffsicherheit stark überlegen. Gefahrlos bliebe eine solche Begegnung jedoch nicht und würde immer eine sehr schnelle Bereitschaft erfordern, um die Feuerüberlegenheit zu wahren. Die waffentechnischen Einrichtungen der neuen deutschen Schiffe stehen auf der Höhe der Zeit,

jedes einzelne wäre mehr als zwei Schiffen der alten „Preußen"-Klasse gewachsen.

Diese außerordentlichen Fortschritte sind ebensosehr der deutschen Konstruktionskunst wie gewissen technischen Erfindungen zu danken. (Schweißverfahren statt Nieten, Leichtmetalle), die namhafte Gewichtsersparnis ermöglichten.

Militärpolitisch bedeutet die Fertigstellung der neuen Schiffsserie das Folgende:

Deutschland hat sich um den Verbleib Ostpreußens zu sorgen.

Der Weg dorthin ist durch den polnischen Korridor und starke Befestigungen gesperrt. Im Konfliktfalle hat Ostpreußen nur auf dem Seewege über Pillau—Königsberg Versorgung und Unterstützung zu erwarten, in dessen Flanke das ständig erstarkende polnische Gdingen mit seiner ebenso ständig wachsenden polnischen Flotte liegt. Französische Unterstützung ist Polen zugesichert. Die neue deutsche Klasse ist das beste, wie wir gesehen haben, was einer solchen Gefahr entgegenzustellen wäre. Nicht für diese Kombination allein, sondern für alle zu erwartenden Fälle der Seeverteidigung — soweit sie praktisch diskutierbar sind — namentlich den Schutz der Zufuhren über See (75 v. H. aller Einfuhr) ist das Beste geschaffen, was im Rahmen der bestehenden Verhältnisse möglich war. Ein Geschwader solcher Schiffe wird

auch für den Fall, daß Deutschland seine Neutralität zu verteidigen hat

dem Reiche einen ganz anderen Rückhalt verleihen, als die heutige überalterte Flotte. Die Ersatzbauten sind daher, ohne den Frieden zu gefährden, ein höchst wertvoller Zuwachs für die Sicherheit des Reiches. („Der Heimatdienst").

*) Standarddeplacement, d. h. ohne Brennstoffe und Reservespeisewasser, die bei modernen Schiffen gleich etwa 3000—4000 To. entsprechen. Alle früheren Kriegsschiffbauten wurden nach dem Brutto-Deplacement gerechnet.

**) Inzwischen aus der Liste gestrichen.

Panzerkreuzer „Deutschland" fertig zum Stapellauf
auf dem Gelände der Deutschen Werft in Kiel. Man erkennt rechts deutlich die Taufkribüne, von der aus der Reichspräsident den ersten deutschen Nachkriegsbau taufte und zu Wasser ließ.

So was hat Paris noch nicht gesehen ...

Die Attraktion der Kolonialausstellung — eine Tschechin im Nationalkostüm

* Prag, 19. Mai

Sonderbare Dinge berichten tschechische Blätter von der Pariser Kolonialausstellung, für die hier eine große Propaganda gemacht wird. Die Staatsbahnen und verschiedene Privatgesellschaften fertigten ganze Expeditionen nach Paris ab. Weder Tuaregs noch siamesische Tempeltänzerinnen hätten jedoch auf die Pariser solchen Eindruck gemacht, wie eine tschechische Frau, die im „Kroj", d. h. im Nationalkostüm erschienen war. „Als diese Frau", so schreibt ein tschechisches Blatt, „in ihrem Nationalkostüm die Ausstellung betrat,

verloren die sonst taktvollen Pariser völlig ihre Fassung.

Es war vergeblich, ihnen zu erklären, daß diese Frau aus einem kulturell sehr fortgeschrittenen Lande komme und daß sie keineswegs zu den Attraktionen der Ausstellung gehöre. Der „Erfolg" unserer Landsmännin war durchschlagend. Nicht nur die Pariser machten halt, sondern auch die schwarzen Kolonialsoldaten eilten herbei, um die unbekannte Tempeltänzerin zu bewundern. Diesen Dingen muß schleunigst ein Ende bereitet werden. Unser Nationalkostüm ist zwar sehr schön, aber es ist doch schon museal und wirkt im tatsächlichen Leben nur noch als lokale Kuriosität. Es ist etwas anderes, wenn diese Kostüme bei feierlichen Gelegenheiten zu Hause gezeigt werden, in der Fremde sollten unsere Leute im „Kroj" nur in Ausnahmefällen auftreten und vor einer Oeffentlichkeit, die vorher genau darüber belehrt wurde, welchen Ursprungs diese Trachten sind. Nach den vielen Hunderten unserer Landsleute, die die Ausstellung besuchten, fragte kein Mensch, auf diese einzige Frau richtete sich das ganze Interesse der Pariser. Nach dieser Frau machten sie sich ein Bild von unserem Lande und seinem Volk.

Wenn man weiß, daß die Franzosen uns sowieso gern mit Zigeunern verwechseln,

ist es kein Wunder, daß sie in dieser Ansicht bestärkt werden, wenn wir in Paris im „Kroj" herumlaufen. Unsere Behörden müssen diesem Unfug mit allen Mitteln ein Ende machen."

Die Ausgrabungen in Noreja

* Graz, 18. Mai. Universitätsprofessor Dr. Walter Schmied hat die Grabungen in Noreja in Obersteiermark abgeschlossen und neuerdings zwölf Häuser ausgegraben, so daß nunmehr dreißig Häuser durchforscht sind. Außerdem ist es gelungen, die antike Stadtbefestigung in einer Länge von 194 Metern freizulegen. Sie besteht aus einem Steinwall und Holzpalisaden mit vier Türmen und einem 4,20 Meter breiten Stadttor mit zwei halben Tortürmen. Vor dem Mittelturm der Palisaden wurden zwei römische Belagerungstürme festgestellt, woraus geschlossen wird, daß Noreja von den Römern im Sturme genommen worden ist. Durch die Grabungen ist in Ergänzung der antiken Nachrichten die Lage der Hauptstadt von Noricum eindeutig bestimmt.

Das Reich der Frau

Nr. 116 Donnerstag, 21. Mai 1931 — Beilage des Memeler Dampfboots

Dr. Mechthild Kranzbühler

Gedanken über das Frauenstudium

Es wird heute immer noch zuviel über die Unbekümmertheit des Studentenlebens gesprochen, besonders wenn von der Studentin die Rede ist. Man hört da so viel von Freiheit und Ungebundenheit, von Sorglosigkeit. Fast mißbilligend klingt der Ton, in dem es gesagt wird. In Wahrheit sieht es aber da heute sehr anders aus. Viel grauer und trüber als noch vor einigen Jahren. Ja, wir sind frei und ungebunden und können als Studentinnen tun und lassen, was wir wollen. Wann wir nach Hause kommen, danach fragt uns im Semester keiner, und wohin wir gehen, kümmert niemanden. Es denkt aber auch niemand darüber nach, ob wir glücklich gehen oder traurig kommen. Wir haben das schöne Vorrecht und die große Verantwortung — das haben wir vor unseren Müttern beides voraus, dank großer Frauen, die es schwer hatten, um es uns leicht zu machen — früh unser eigener Herr zu sein. Aber schadet uns das etwa? Sind wir denn deshalb sorgloser und unbeschwerter? Ganz gewiß nicht! Was auf uns wie auf allen heute schwer lastet, uns oft mutlos zu machen scheint, das ist die große Frage, die hinter all unsrem Tun steht: Was wird aus uns studierten Frauen? Da kann keine und keiner eine Antwort geben. Wir wissen nur das Eine, und das wissen wir sehr lange schon allzu genau, wir müssen arbeiten, mehr als je zuvor, um uns durchzusetzen und uns neben dem Mann weiter behaupten zu können. Das scheint mir einer der wesentlichsten Punkte in dieser Zeit der Krise. Wird die Frau das weiter halten, was sie bisher geleistet hat, und was sie mit der Tatsache, daß sie überhaupt studiert, zu halten versprochen hat? Wir stehen heute in Reih und Glied mit den berufstätigen Männern, alle Berufe stehen uns offen, überall haben sich Frauen bewährt. Doch der Konkurrenzkampf, nicht zwischen Mann und Frau, sondern allein schon unter den Männern, wird weiter um sich greifen, er ist heute schon brennend genug geworden. Und darum wird es die Frau doppelt schwer haben. Darüber muß sich jede klar sein, die studieren will oder studiert.

Man denkt da an den Anfang des Studiums, an die Beweggründe zu dieser oder jener Disziplin zu gehen. Sie sind verschieden und individuell. Daß heute zuviele Frauen studieren, darüber bedarf es doch kaum eines Wortes. Selbst die Zahl der männlichen Studierenden hat längst die Bedarfsziffer überschritten. Die Vorbedingung zum Studium ist das Abiturientenexamen. Fast jedes junge Mädchen einigermaßen begüterter Eltern, das ohne besondere Neigung, sei es künstlerischer, hausfraulicher oder sportlicher Art, herangewachsen ist, macht das Abitur. Das ist sehr gut so. Aber die Folgen sind doch folgenschwerer als man denkt. Das Reifezeugnis zieht meistens eine Reihe langer Studienjahre nach sich. Das sollte man bei der Wahl eines akademischen Berufs wohl bedenken. Wer heute ein Studium beginnt, hat die große Pflicht, sich klar über seine Ziele und sein Wollen zu sein. Er sollte auch sehr genau seine Begabung prüfen und wissen, über welche Kräfte er zu verfügen hat. Heute sollte es nur noch den einen Grund zum Studium geben: das unbedingte Gefühl, daß eine außerordentliche Begabung und Neigung gerade zu diesem einen Beruf vorhanden ist, daß man nichts auf aller Welt lieber ergreifen möchte als gerade dieses Studium. Und weiter ist der feste Wille nötig, in dem späteren Wirkungskreis ganz aufzugehen und opferbereit, denn es kostet Opfer, in jeder Hinsicht, sein Möglichstes zu leisten. Alle anderen Gründe, die jetzt noch eine Frau bewegen sollten, ein Studium zu beginnen, sind nicht gültig. Die Universität soll hohe Schule sein, die Anforderungen stellt, die Kulturträgerinnen ausbildet, aber sie sollte keine Anstalt sein für junge Mädchen mit allgemeinen Interessen, die nicht wissen, wo sie mit ihrer Zeit und ihrer Kraft unterkommen sollen.

Wie ist denn nun solch ein Studiengang, so ein Studentinnenleben? Das wird oft gefragt, man kann da nur sehr schwer und allgemein antworten: das ist bei jeder anders, sie sind alle verschieden. Es gibt aber doch eine ganze Menge, was sie alle gleich erleben, und vor dem sich fast keine verschließen kann. Da sind z. B. die ersten Semester. Sie sind uns allen noch in ihrem rosigsten Glanze in Erinnerung, obwohl wir auch damals schon nicht so ganz unbekümmert waren, wie es sich vielleicht anhören könnte. Oft sind sie auch gänzlich verblaßt und nebelhaft versunken, man wundert sich, wohin man damals die Zeit brachte. Wohl hatte man schon von Anfang den Willen zur Arbeit mitgebracht, aber es wurde uns nicht ganz leicht gemacht. Wahllos und unbestimmt, ohne feste Richtung, überall tastend, versuchend, klammerte man sich fest und ständig rutschte man in die scheinbar bodenlose Tiefe der Wissenschaft zurück. Dies ist ein Zustand, den jeder Student jeder Disziplin, die nicht einen ganz festen Lehr- und Stundenplan vorschreibt, durchzumachen hat. Wer weiß, vielleicht ist dieses verzweifelte Suchen gar nicht so zu unterschätzen, denn eines Tages wird es ganz plötzlich anders. Da hat man auf einmal den Anschluß. Und jetzt geht eigentlich das „Student sein", so wie man es sich vorgestellt hat, erst richtig an. Jetzt weiß man plötzlich, wo der Platz ist, auf dem man zu stehen hat. Vorher war man ein Glied einer großen Gemeinschaft, ohne eigentlich zu wissen, was die Gemeinschaft wollte. Man erkennt seine eigenen Kräfte, man lernt endlich wissen, wo die Stärken und wo die Schwächen sind. Dann wächst das Interesse und die Freude an dem Wissen. Man lernt nicht mehr isoliert, hier eine Tatsache, dort eine Idee, jetzt eine Theorie und so die Praxis. Nein, man ahnt auf einmal die großen Zusammenhänge, man weiß das Gelernte einzuordnen und man begreift irgendein Stück, und wenn es nur ein kleiner Zipfel ist, vom großen Weltgeschehen. Es kommen selbständige Referate und Seminararbeiten, es gibt da nur eine einzige Sache, in die man wochenlang untertaucht und die man dann vor vielen Menschen vertreten muß. Es ist ein gutes Gefühl, zum erstenmal zu spüren, wie es ist, wenn man eine Sache besser weiß als alle anderen! Eines Tages wählt man eine Arbeit, es wird die Examensarbeit werden, vielleicht legt man sich immer fester, man arbeitet nach dem Examen weiter daran, man wird durch die Arbeit bekannt und hat Erfolg. Das sind kühne Hoffnungen, sie werden nicht immer eintreten. Aber ist es denn nicht schon genug, wenn ein junger Mensch ein Ding einmal sehr ernstlich vornimmt, diesen einen spröden Stoff biegt und formt, bis er Leben und Wahrheit wird! Das soll keineswegs Spezialistentum bedeuten und Scheuklappen anlegen heißen. Einer wachen Studentenseele wird auf jeder Universität ungemein viel geboten, daß von gewaltsamer Verengung da nie die Rede sein kann. Man hat wie selten mehr Gelegenheit, große Leute aus allen Gebieten zu hören. Nie mehr im Leben wird es möglich sein, mit so geringen Geldopfern an allem teilzunehmen.

Wenn man so ganz allgemein von „Studentin" redet, dann ruft dieses Wort ganz sicher nicht die bestimmte Vorstellung eines Frauentyps hervor, ebenso wenig wie der „Student" einen durchaus einheitlichen Menschen verkörpert. Man braucht nur durch die Gänge der Universität zu gehen, einen Blick in die Hörsäle zu werfen, ein wenig hellhörig ihre Gespräche zu beobachten und man wird finden, wie verschieden die „Studentin" ist. Es gibt da eine große Menge, sie ist in der Ueberzahl: frohe, gesunde, frische, recht gut angezogene junge Mädchen, schlanke, sportliche Gestalten. Ihre Eltern können das Studium mit mehr oder weniger großen Opfern bestreiten. Diese Studentinnen meinen es meistens ernst mit ihrer Arbeit. Sie sind klug, haben das Herz und den Verstand auf dem rechten Fleck. Sie gehen den vorgeschriebenen Gang und haben Freude und Glück in ihrer Studienzeit. Ein großer Teil von ihnen wird bald heiraten, sie werden glückliche Frauen und Mütter werden und haben den großen Vorteil, daß sie als Frauen, die etwas gelernt haben, als Helferin des Mannes und kluge Beraterin ihrer Kinder, die Studienjahre nie zu bereuen haben. Es gibt da aber auch sehr ernste, blasse Gesichter, die eine merkwürdig erschreckende, sorgenvoll beschattete junge Stirn haben. Sie sind immer bei der Arbeit zu sehen, immer allein, ihre Welt scheint die Universität zu sein. Sie tragen unter größter Entbehrung ihre einfachen, sparsamen Kollegkleider. Ihr Studium bestreiten sie durch Nachtarbeit oder ihr Nachtstudium ist die Folge von anstrengender Büroarbeit am Tag. Sie schweigen still über ihr Doppelleben. Man erfährt nur selten davon, nur durch Zufall, oder wenn man sich um sie bemüht. Diese Art der Studentinnen, die in der letzten Zeit erschreckend zugenommen hat, setzt sich größtenteils aus ganz außerordentlich begabten Frauen zusammen. Ihr Gegenpol ist die junge, elegante, sorglose Dame. Sie geht vom Vormittagskolleg zum Tennis, vom Nachmittagskolleg zur Cocktail-Party. Sie nimmt das „Kolleg-Hören", denn darauf beschränkt sich ihr Studium, als angenehme Unterbrechung hin. Sie gibt sich, da sie als „studierte Frau" fungieren kann, die eigene Beruhigung, eine Tätigkeit zu haben, „fortschrittlich", „modern", ja „geistig" zu sein. Aber das ist zu wenig, das ist schlimmster Dilettantismus. Solche Frauen sollten die Universität nicht betreten.

Ein Blick auf den Mensamittagstisch zeigt den frohen Sinn und das heitere Lachen, das doch trotz aller Sorgen und Not dort herrscht. Man fühlt, daß hier gute Kameradschaft gehalten wird, durch dick und dünn. Es geht da ein selbstverständlicher Ton um, von menschlicher Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit, unter den Studentinnen, aber nicht weniger zwischen Student und Studentin. Eine große Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Kameradschaft zusammengeschlossen. Und darum sollten sich die Studentinnen wohl überlegen, wenn sie Versammlungen unter sich einberufen, um sich gegen unbegründete Angriffe und Vorwürfe von seiten männlicher Studenten zu wehren. Was tut es denn viel, wenn hie und da noch einer ist, der es wagt, das Recht der studierten Frau anzugreifen? Man sollte an der Universität keine Organisation eingehen, die Männern den Beitritt verwehrt. Denn außer Studentenverbindungen — die Frau sollte diese alte Einrichtung des Mannes durch nichts zu ersetzen suchen — gibt es kaum eine Gesellschaft und Vereinigung, die der Frau auf der Universität den Zutritt verweigert. Fragen wir die Jungen, die von Anfang an neben der Studentin auf der Kollegbank saßen und mit ihr in der Mensa Kaffee tranken. Sie haben es nie anders gewußt und können und wollen sich die Hörsäle und Seminare nicht ohne Frauen denken. Und fragen wir die Aelteren, die noch wissen, wie es damals war, als sie auf der Universität nur Männer, Männer und wieder Männer arbeiten sahen, selbst sie haben sich nicht nur daran gewöhnt, nein, sie haben erkannt, wieviel Bereicherung die Frau in das Leben der Universität bringt. Jede kluge Studentin weiß, wieviel Schönheit, Freundschaft und Kameradschaft sie zu vergeben hat in dem kleinen Kreis Gleichgesinnter, den sie sich oft sehr rasch schafft. Sie weiß nur zu gut, daß sie, trotz gleicher Arbeit, eine Atmosphäre schaffen kann, in der sie als Frau den Studenten das beglückende Gefühl von sorgsam gepflegtem und behütetem Dasein gibt. Jede Frau, die studiert und einmal studiert hat, wird fürs Leben eine Reihe guter Freunde gefunden haben, Studenten und Studentinnen, die ihr stets bereitwillig und opferfreudig zur Seite stehen werden. Wie viele Männer haben auf der Universität ihre Lebensgefährtin und Mutter ihrer Kinder gefunden! Und das ist, abgesehen von aller Wissenschaft, vielleicht das Allerbeste am Studium, daß wir das menschliche Erlebnis haben. Und wenn es heute noch Männer gibt, die von der Vermännlichung der Frau reden, eine Vermännlichung, deren Grund das Studium sein soll, dann haben sie sich die Studentin nicht gut angeschaut! Es werden andere sein, die das sagen, keine Studenten, denn gerade sie lernen ja die Studentin mit all ihren Vor- und Nachteilen in der Arbeit, aber auch die Frau als Kameradin und Freundin am besten kennen. Die Auseinandersetzung mit Menschen des anderen Geschlechts, sei es in der Arbeit, die durch jede Aussprache zwischen Studentin und Student ganz zweifellos gefördert wird, sei es auch in rein menschlicher Beziehung — wird das Bewußtsein von der anderen Art stärken. Sie wird lehren, wie groß die Verschiedenheit beider im Denken und Fühlen ist, und sie wird vor allem das Verantwortungsgefühl beider dem anderen Geschlecht gegenüber pflegen.

Noch einmal muß es gesagt sein: es überlege sich jede Frau, die studieren will, ob sie außer den geistigen Befähigungen und dem energischen Fleiß, der aufzubringen sein wird, die hohen menschlichen Anforderungen erkannt hat, die für alle Zeit an die studierte Frau gestellt werden und die sie sich selbst unerbittlich immer wieder zu stellen hat. Sie soll sich prüfen, ob sie den Mut und die Freiheit des Willens besitzt, ihre ganze Kraft, das bedeutet ein großes Stück ihres Lebens, für eine lebendige Arbeit an der menschlichen Gesellschaft einzusetzen. Um ihren Platz in der Gemeinschaft ganz ausfüllen zu können, muß sie sich die große Unabhängigkeit und die verantwortungsbewußte Freiheit erwerben. „Frei wovon? was schiert das Zarathustra! hell aber soll mir dein Auge künden: frei wozu!"

(„Frau und Gegenwart".)

Zum Wandern und fürs Wochenende

Für jeden Sonderzweck geeignete Kleidung zur Verfügung zu halten, wird heute nicht mehr als Luxus gewertet. Im Gegenteil, man spart dabei, weil man die besseren Kleider für gutes Wetter oder anspruchsvollere Geselligkeit schonen kann. Und wenn wir all die hübschen seidenen und kunstseidenen Sommerstoffe sehen, die elegante Verarbeitung bedingen, werden wir beizeiten auch für ein paar Waschkleidchen sorgen, in denen es sich gut wandern läß. Natürlich müssen sie am besten immer so gearbeitet sein, daß man sich überall darin sicher bewegen kann. Beiderwandstoffe beispielweise eignen sich vorzüglich zu Kleidern, die man im Sommer im Hause, im Garten oder auf einem Spaziergang in ländlicher Gegend anlegt. Besucht man aber darin ein Gartenlokal, in dem auch Damen mit Nachmittagsanzügen sich befinden, so wird man sich unsicher und ein wenig zurückgesetzt vorkommen. Das aber vermeidet man am besten, wenn man den Kleidschnitt zwar einfach hält, doch einen Waschstoff in Voile, Kunstseide, Leinen, Baumwollrips oder Musseline wählt, der ein wenig durch sein Muster putzt und, wenn er einmal Flecke oder Regen bekommen hat, durch die Wäsche wieder neu ersteht.

Will man das Wander- und Wochenendkleid recht billig zusammenstellen, dann braucht man nicht mehr als drei Lit für den Meter Stoff auszugeben und hat doch eine Riesenauswahl in verschiedenen Arten. In Baumwollmusseline gibt es reizvolle Muster auf hellem und gedeckterem Grund schon für den Bruchteil der vorerwähnten Summe. Und es brauchen nicht immer Dirndlkleider daraus gearbeitet zu werden, die ja bekanntlich nur schlanken Figuren und jüngeren Damen vorteilhaft stehen. Der einfachste Blusenschnitt läßt sich durch Spitz- oder Bogigschneiden des Leibchens zu jeder Figur abwandeln. Man fügt die sehr modernen kurzen Aermelchen ein und paspelt die Ränder mit einfarbigem Stoff ab. Oder man verziert diese Kleider mit aufgesetzten Blenden aus dem Kleidstoff, die mit selbst erdachten Schmuckstichen in waschechtem Twist bestochen werden. Dunklere Wanderkleider lassen sich durch helle Leinen- oder Ripskragen und Aermelaufschläge aufhellen. Wenn man will, kann man diesen Garnierungen noch farbige Pünktchen oder größere Muschen aufsticken.

Einfarbige Leinen- oder Baumwollripskleider werden in diesem Sommer an den Aermeln und am Rand des stoffreichen rundgeschnittenen oder gezogenen Rockes mit zweifarbigem oder geblümtem Band versäubert. Eine Arbeit, die recht reizvoll wirkt, schnell von der Hand geht und wenig kostet. Wenn man sich zu einem solchen Kleid noch ein Jäckchen mit langen Aermeln aus dem gleichen Stoff mit demselben Ausputz arbeitet, dann hat man einen Anzug, der immer wieder schnell aufgefrischt ist und in dem man sich stolz sehen lassen kann.

Zum Wandern in den Bergen braucht man etwas stabilere Kleidung. Ein Rock aus Strickstoff, Tuch oder Tweed wird in Glockenform zugeschnitten, und ein paar Taschen werden aufgesetzt oder eingenäht, damit sich Taschentuch und Kleingeld schnell und sicher unterbringen lassen. Eine Hemdbluse ist bestimmt vorhanden, und wenn es in den Bergen überraschend schnell kühl wird, zieht man eine Strickweste oder einen Pullover über. Vorteilhaft ist ein Lumberjack, auch Kletterweste genannt, aus lederartigem Stoff, und etwas teurer aus Wildleder, das vorn geknöpft wird, und dem vier Taschen eingearbeitet sind. Wenn man solch ein Lumberjack mit wollenem Strickstoff füttert, ist man gegen Hagel und auf den höchsten Bergspitzen sogar gegen Schnee gefeit. Solch ein Lumberjack hält jahrelang und wird zum Wandern und zu jedem Sport im Sommer und Winter ein zuverlässiger Begleiter sein. mkk.

Wenn die jungen Spargel schießen

Mit der schönen warmen Jahreszeit beglücken uns auch wieder die wohlschmeckenden jungen Gemüse. Unter ihnen erfreut sich der Spargel besonderer Beliebtheit. Nachstehend einige Anweisungen für erprobte Spargelgerichte.

Allgemeine Vorschriften

Frische Spargel müssen recht zart und weiß aussehen und müssen sich leicht brechen lassen. Die Köpfe dürfen ganz wenig rot oder bläulich schimmern. Man schält die Spargel vom Kopfe beginnend nach unten, indem man oben dünn anfängt und die Schalen langsam dicker werden läßt. Die unteren Enden schneidet man kurz ab.

Spargelsalat

Der in Salzwasser weich gekochte Spargel wird auf ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Ein Teil des noch lauwarmen Spargelwassers vermischt man mit Essig, Oel und Pfeffer, einer Prise Zucker und fein gehackter Petersilie. Man kann beliebig noch andere Küchenkräuter dazu geben. Auch die Spargelstückchen, mit einer fertigen verdünnten Mayonnaise angerichtet, sind sehr wohlschmeckend. Verfeinert wird der Salat, wenn man Krebsschwänze oder Hummerfleisch hinzufügt.

Spargelgemüse

Gut geschälter, in gleichmäßige Stücke gebrochener Spargel wird in schwachem Salzwasser weich gekocht. Von Butter und Mehl wird eine helle Schwitze gemacht und die Spargelbrühe dazu getan. In die gut verkochte Sauce, die man mit Muskatnuß abschmeckt und mit saurer Sahne und einem Gelbei verfeinern kann, tut man die abgetropften Spargelstücke.

Spargelauflauf

Die gebrochenen Spargelstückchen werden in eine Auflaufform gefüllt, die fertig bereitete Sauce darüber gegossen. Das Ganze wird mit Butterflöckchen belegt und geriebener Schweizerkäse daraufgestreut und im heißen Bratofen ¼ Stunde gebacken.

Stangenspargel in zerlassener Butter

Die geschälten Spargel bindet man zu zehn bis zwölf Stangen gleichmäßig zusammen und läßt sie in Salzwasser heich kochen. Der Spargel ist gar, wenn sich die Köpfe leicht eindrücken lassen. Man tut die Spargel auf eine Porzellanplatte, entfernt den Bindfaden und gibt reichlich zerlassene Butter darüber. H. R.

Begegnungen zwischen Frauen / Von Hanna Bünnig-Vissering

Der frostklare Abend hat die Stadt in seinen hellen, glitzernden Mantel gehüllt. In einer entlegenen Straße Berlins drückt sich ein kleiner, verlassener Hund frierend an eine Mauer und wimmert leise. Eine vorübergehende Dame streichelt ihn mitleidig, eine andere opfert ein Stückchen Stoff und deckt ihn zu. Die beiden Frauen kommen in ein Gespräch miteinander, und da sie ohne ein anderes Ziel nur den schönen Winterabend genießen wollen, gehen sie gemeinsam weiter. Beim Plaudern kommen sie von diesem zu jenem. Und aus der Betrachtung heraus, daß sie allein spazieren gingen, sagt die eine: „Ich habe niemand" — „ich habe eigentlich auch niemand" — und Einsamkeit schlingt eine Kette um beide. —

Zwei Schicksale werden im Wandern erzählt, die sich folgerichtig aus den Naturen entwickelten, so gibt es auch kein Erstaunen hier oder dort. Einfach und klar sprechen die beiden Frauen miteinander, und jede fühlt: so wahr spricht man nie zu denen, die unsere Namen kennen und die wissen, woher wir kommen, wohin wir gehen. Daher die vielen Mißverständnisse um uns her. —

Als sie sich zum Abschied die Hände reichen, streifen ihre Blicke fragend einander: Wer? Wo? Aber keine gibt Antwort darauf. Sie trennen sich, noch von weitem im grüßenden Blick ein Verbundensein.

Zwei Frauen der Großstadt, deren Wege für den Atemzug einiger Stunden sich kreuzten, die sich mit Namen nicht kennen, aber die viel umeinander nun wissen. — —

*

Träumend kam sie einem immer entgegengeschlendert, die junge Annamarie. Wenn man in ihrem Gesichtskreis auftauchte, mußte man sie meistens noch anrufen, daß sie nicht, ohne einen zu bemerken, vorüberpendelte. Hatte sie es dann aber erfaßt, daß man ihr begegnete, strahlte ihr liebes Gesicht vor Freude über das unerwartete Sehen. Sehr häufig kam ihr aber bei diesen Treffen ein plötzliches Erinnern, daß sie doch etwas getragen hatte, und der Schluß dieser unerwarteten Begegnungen war oft ein: Kehrt, marsch, marsch!, um irgendeinen vergessenen Gegenstand irgendwo wieder zu erjagen. Sie gab sich große Mühe mit wechselndem Erfolg, nicht so vergeßlich zu sein. — Aber ebenso leicht vergaß sie, wenn sie einmal von jemanden gekränkt worden war. Mit derselben Freude wie alle ihre Bekannten begrüßte sie den Missetäter womöglich schon am gleichen Tage. Bei ihrem sonst sehr sensitiven Wesen war dieses Hinnehmen und Vergessen von Kränkungen erstaunlich. —

Heute kam sie mir wieder in sich versunken entgegen; sie war ernster als sonst, und da sie ausnahmsweise ihre sieben Sachen beieinander hatte, gingen wir ein Stück Wegs zusammen. Sie sprach traurig von einer Freundin, die sie getroffen hatte, die ihr von ihrer schweren Jugend erzählte, in der sie Härte und Ungerechtigkeiten erfuhr, und die sie fürs Leben widerstandslos machte. An Annamaries eigener Jugend gemessen, die ich kannte, erschien mir das Schicksal ihrer Freundin nicht sonderlich schwer, darum sagte ich ihr erstaunt: „Ich finde, daß deine eigene Jugend viel schwerer war." — Als ob sie mich nicht gleich begriffe, versank sie in Nachdenken, dann gab sie mir den Schlüssel zu ihrem schönen, freien Wesen, ihre Stimme klang gut und hell: „Das ist etwas ganz anderes. Sieh einmal, ich habe immer klar empfunden — auch schon, als ich ganz jung war —, daß alle Kränkungen, die mir zugefügt wurden, aus eigenen Unzulänglichkeiten, aus einer Schwäche heraus geschahen, so haben sie mir nie wehe getan und ich habe sie immer schnell vergessen." — — —

Wie gerne würde wohl mancher die Schwäche des Vergessens hinnehmen, wenn er dafür die Gnade und das Glück des Vergessenkönnens mit-erränge. — — — „Ureigen sich zeigen und dem innern Schauen trauen."